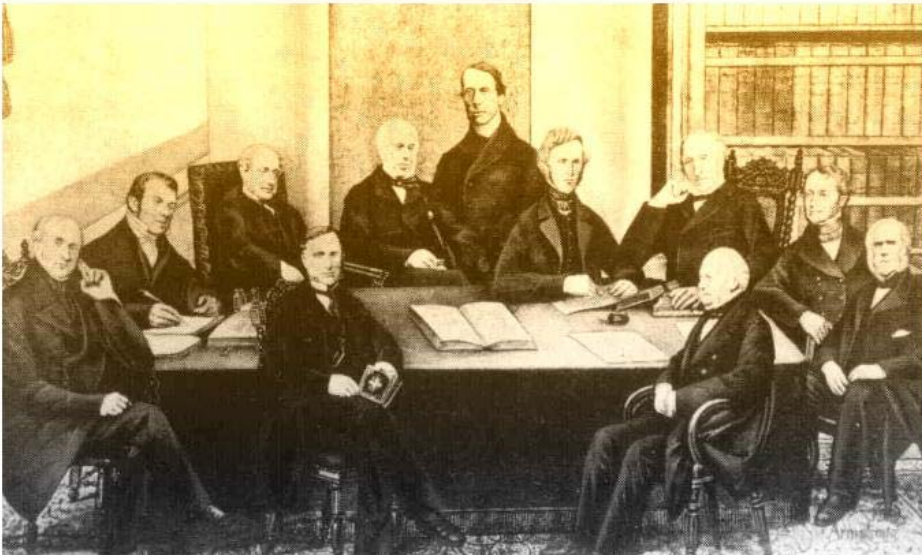


658

Seraphim Newman-Norton

DIE ZEIT DER STILLE

Geschichte der Katholisch-apostolischen
Gemeinden 1901 - 1971



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DIE ZEIT DER STILLE

GESCHICHTE DER KATHOLISCH-APOSTOLISCHEN
GEMEINDEN VON 1901 - 1971

VON
SERAPHIM NEWMAN-NORTON

DRITTE AUSGABE

REPRINT BY CHURCH DOCUMENTS
TEXT EDITING FOLKMAR SCHIEK / PETER SGOTZAI
GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN APRIL 2003 / 9803

Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses „bescheidene Werk“, wie der Schreiber selbst seine Dokumentation der Geschichte der unter Aposteln gesammelten Gemeinden nennt, versucht in Ausschnitten die Zeit der apostolischen Gemeinden nach der Hinwegnahme des letzten Apostels Francis V. Woodhouse im Jahre 1901 zu beschreiben.

Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Schrift die **Kenntnis** der Geschichte der katholisch-apostolischen Gemeinden bzw. deren Anliegen voraussetzt.

Unkenntnis der Geschichte zieht falsche Schlussfolgerungen nach sich, was zur Folge hat, dass das Werk des HErrn unter Aposteln in seiner derzeitigen Lage falsch eingeschätzt werden kann.

Das Werk des HErrn unter Aposteln ist nicht zu Ende gekommen, sondern ist in eine „Zeit der Stille“ (gemäß Offenbarung Johannes) eingetreten.

Wir müssen mit unseren Brüdern und Schwestern der katholisch-apostolischen Gemeinden kein falsches Mitleid haben, sondern wir dürfen gemeinsam mit ihnen täglich um Gottes Eingreifen, in der

durchaus langen Wartezeit, die mit manchen Entbeh-
rungen verbunden ist, beten.

Die Zukunft bringt uns den HErrn!

F.S. - 01.06.2003

Albury Society - Veröffentlichung Nr. 2

DIE ZEIT DER STILLE

Geschichte der Katholisch-Apostolischen Gemeinden

1901 - 1971

von Seraphim Newman-Norton

Dritte Ausgabe

1975

Albury Society
141 London Road
Leicester LE 2 1 EF

Erste Ausgabe - August 1974
Zweite Ausgabe - November 1974
Dritte Ausgabe - Januar 1975

Original-Herausgabe durch:
The Metropolitan Press
Glastonbury, Somerset

Umschlagentwurf:
Die Apostel-Kirche, Albury
von Vanessa Tinker, A.R. C.A.

Herausgegeben durch:
Albury Society
2 Bankart Avenue
Stoneygate, Leicester LE 2 2 DB
© 1974, Seraphim Newman – Norton
ISBN 0 9504383 16

INHALTSVERZEICHNIS:

DIE ZEIT DER STILLE	5
INHALTSVERZEICHNIS:	7
VORWORT ZUR DRITTEN AUSGABE	9
VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE	10
EINLEITUNG	16
KAPITEL I IN DIE STILLE	20
KAPITEL II DAS AMT DES KOADJUTORS	43
KAPITEL III DIE BEWAHRUNG DES GEHEIMNISSES DES HERRN	79
ÜBER DEN VERFASSER	119

Gewidmet
dem Andenken
des verstorbenen

Harald Bernhard Copinger
Unterdiakon an der Central Church, London
Rechtsanwalt

Geboren: 11. Juli 1880
Gestorben: 11. Oktober 1951

VORWORT ZUR DRITTEN AUSGABE

Diese neue Auflage ist völlig neu gesetzt worden, wobei die recht zahlreichen Druckfehler der ersten beiden Ausgaben korrigiert wurden. Ich danke besonders Hywell H. Evans von der Universitätsbibliothek, Birmingham, dass er den Originaltext mit der ihm gewohnten Gründlichkeit und Geduld durchgesehen hat. Auch möchte ich Fr. Andrew Bateson und der Metropolitan Press für die Veröffentlichung der ersten und zweiten Ausgabe danken. Und Dr. Vincent Powell-Smith gilt mein Dank für seine Unterstützung bei der Vorbereitung dieser vorliegenden Ausgabe. Miss Vanessa Tinkers Umschlagentwurf ist gebührend anerkannt worden und hat, wie ich sicher meine, wesentlich zu dem Erfolg beigetragen, der diesem bescheidenen Werk geworden ist.

Blackheath,
Dezember 1974

Seraphim Newman-Norton

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Viel ist geschrieben worden über die wiedergegebenen Apostel des Herrn, und viel wäre immer noch zu schreiben, denn wahrscheinlich ist der Zeitraum nach dem Tod des Apostels Woodhouse im Jahre 1901 der am wenigsten dokumentierte von allen. Dieses bescheidene Werk versucht, diesem Mangel abzu helfen und die Geschichtsschreibung dort wieder aufzugreifen, wo so viele Schreiber aufgehört haben. Der Leser, der mehr über die Ursprünge dieses Werkes erfahren möchte, wird entdecken, dass es keinen Mangel an Material gibt, welches über das Amt des Revd. Edward Irving berichtet, aus dessen Gemeinde viele der ersten Amtsträger der Universal Church gerufen wurden, und unter denen die Stimme der Weissagung wieder gehört wurde.

Der erste Versuch, eine zusammenhängende Geschichte zusammenzutragen, geschah durch den Revd. Edward Miller, Vikar von Butler's Marston, dessen zweibändige Studie The History and Doctrines of Irvingism, or the so - called Catholic and Apostolic Church im Jahre 1878 veröffentlicht wurde. Es war ein besonders eingenommenes Werk, und wenn auch Mr. Miller seine Nachforschungen kurz vor dem Tod

des Apostels Cardale begann, so traf er auf Widerstand bei der Kirchenverwaltung, ihm bei seinen Untersuchungen zu helfen.

A Narrative of Events affecting the position and prospects of the whole Christian Church, wurde anonym verfasst im Jahre 1885 durch den letzten Apostel Mr. Woodhouse. Obwohl es von „innen her“ geschrieben ist, gibt es sehr wenig tatsächliche Geschichte und sagt praktisch nichts aus über den Zeitraum nach der Einführung des Ritus der Versiegelung im Jahre 1847. Im Jahre 1946 veröffentlichte ein amerikanischer episkopaler Geistlicher, P. E. Shaw, seine Dissertation, The Catholic Apostolic Church sometimes called Irvingite. A Historical Study, welche beides enthielt, Geschichte und Lehre. Obgleich dies das erste Buch war, das sich mit der Geschichte des Werkes seit 1901 befasst, weiß Mr. Shaw nichts zu sagen über die Ereignisse während der Stille. Erst 1970, als die Schrift „Albury Apostles. The Story of the body known as the Catholic Apostolic Church (sometimes called „The Irvingites“) posthum von den Testamentsvollstreckern des verstorbenen Rowland A. Davenport veröffentlicht wurde, wurde ein Versuch gemacht, etwas über diesen Zeitraum zu berichten. Mr. Davenport schrieb elf Seiten über „Die Stille.“ (pp. 206 - 216), aber ihm fehlte vieles an Tatsachenmate-

rial, um das Skelett zu bekleiden, welches er vor sich hatte.

Wenn ich nun diesen ersten detaillierten Bericht über „Die Stille“ veröffentliche, so kann ich nicht den Ruf eines besonderen Wissenschaftlers beanspruchen, höchstens insofern, als ich sorgfältig alle zugänglichen Quellen zusammengetragen habe. Darum sollte ich vielleicht besser als Spürhund bezeichnet werden. Meine Quellen sind zwiefach:

- erstens veröffentlichte Flugschriften, Broschüren, Denkschriften,
- zweitens eine unschätzbare handschriftliche Geschichte, auf die ich zufällig und glücklicherweise in der Bibliothek am Gordon Square stieß.

Durch die Tatsache meiner Verwandtschaft mit jenen, die ein Teil des Werkes waren, hatte ich mehr Glück als andere bei der Beschaffung von Einzelheiten, die „von innen“ veröffentlicht wurden und oft nur für einen sehr beschränkten Umlauf gedacht waren.

1969 begann ich Nachforschungen für meine persönliche Arbeit „A Biographical Index of those associated with the Lord's Work“ (von der eine Kopie in der Bibliothek des British Museum deponiert ist). Es

ist der erste Versuch dieser Art, und obwohl die Arbeit mit ihren 1187 Namen weit davon entfernt ist, vollständig zu sein, so stellt sie doch einen ersten Schritt in die richtige Richtung und, wie ich glaube, eine Hilfe für weitere Wissenschaftler dar.

Während dieser Zeit, als ich in der Bibliothek der Central Church am Gordon Square arbeitete, hatte ich das Glück, auf eine Broschüre im Quartformat zu stoßen, welche 241 einseitig mit der Maschine beschriebene Seiten enthielt, auf denen an den Rändern mit Bleistift Notizen angemerkt waren. Es war dies das Manuskript eines unvollendeten Werkes mit dem Titel „Annals: The Lord's Work in the nineteenth and twentieth centuries“, welches von dem verstorbenen H. B. Copinger zusammengetragen worden war, einem früheren Buchhändler und Verleger der Katholisch-Apostolischen Gemeinden.

Mr. Copinger hat diese Annalen fortgeführt bis ein paar Monate vor seinem Tod im Jahre 1951. Und da ich sofort ihren einzigartigen Wert erkannte, verlor ich keine Zeit mit der Abschrift und Veröffentlichung. Sie stellt wahrscheinlich das wertvollste Dokument über die Katholisch-Apostolischen Gemeinden überhaupt dar, welchen aus einer Hand stammt. Und obwohl Mr. Copingers Quellen nicht immer ganz offenbar sind, so wird doch deutlich, dass er Zugang hatte

zu einer ansehnlichen Menge von veröffentlichtem und unveröffentlichtem Material. Sein unschätzbare Werk, Bibliography of books relating to the Lord's Work, ist, obwohl es unvollständig blieb, immer noch der einzige systematische Versuch, eine Bibliographie Katholisch-Apostolischer Schriften zusammenzutragen.

Abschließend möchte der Autor eine persönliche Anmerkung hinzufügen. Er wurde am 27. Februar 1971 ins heilige Priesteramt eingesetzt, an demselben Tag, als die Repräsentanten des wiederaufgerichteten Altars des Herrn sich zu einer Erinnerungsfeier für den letzten Priester versammelten. Er ging direkt von jener Erinnerungsfeier zu seiner Ordination, ein *Geschehen*, welchen vielleicht sein Bewusstsein *erhöht* hat, dass die „Stille“ nicht das Ende des Werkes Gottes anzeigt, sondern den Beginn des Endes. Er meint, dass Kenntnisse über die Geschehnisse, die während der „Stille“ stattfanden, notwendig sind, um das ganze Werk zu begreifen. Denn vielen erscheint der Unwille apostolischer Amtsträger, während dieser Zeit ausgearbeiteten und behelfsmäßigen Ersatz zusammenzubrauen, als ein weiteres Zeugnis für den göttlichen Charakter dieses Werkes. Er möchte seinen absoluten und unerschütterlichen Glauben bekennen, dass das Werk der wiedereingesetzten Apostel wirklich das Werk Gottes war und nicht das eines Menschen, und

dass es als solches noch nicht vollendet ist. Wie seine Verwandten, die an dem wiederaufgerichteten Altar dienten, und wie die Christen aller Generationen, die die gesegnete Hoffnung auf die Erscheinung ihres Herrn teilten, sehnt er den Tag herbei, wenn das Buch der Menschheitsgeschichte aufgetan wird und die Posaune erklingt bei der Wiederkehr Jesu Christi mit seinen Heiligen. „So komme denn bald, Herr Jesus“.

Blackheath, Oktober 1974
Seraphim Newman - Norton

EINLEITUNG

Aufgrund der politischen und sozialen Umwälzung, welche durch die französische Revolution hervorgerufen wurde, entstand in vielen Christen der Britischen Inseln das Bewusstsein, dass solche Ereignisse das Ende einer Epoche der Weltgeschichte anzeigten und das Nahen einer neuen Gnadenzeit ankündigten. Die Kräfte der Gesetzlosigkeit und der Demokratie, welche über die Welt losgelassen worden waren, konnten genauso wenig zurückgeholt werden, wie die Krankheiten, die aus Pandoras Schachtel entkommen waren. Nur Hoffnung blieb, die Hoffnung, dass die versprochene Wiederkunft Jesu Christi zur Erde die Krankheiten der Welt beenden und sein angekündigtes 1000jähriges Reich aufrichten würde.

In einer kleinen Gruppe von Kirchenmännern und Bibelgelehrten, die sich in Albury in Surrey versammelten, entstand das Verlangen nach der Wiedereinsetzung der ursprünglichen Kirchenordnung, die des Herrn Wiederkehr verkünden würde. Man meinte, dass der „Spatregen“, vorausgesagt von dem Propheten Hosea, die Wiederherstellung des Charismas sei, die Gaben des Heiligen Geistes, mit denen die Kirche am Pfingsttag begabt worden war.

Unter diesen ernsthaften und ergebenen Männern steht der Revd. Edward Irving als ein Riese. Genauso wie der Täufer das Amt seines Herrn verkündete, so öffnete Irving sein Herz demselben Geist und machte sich zu einem Werkzeug von Gottes Willen. Wie wenig lag ihm doch am Ruhm, an weltlicher Ehre. Er, der als „Gründer“ dieses Werkes bezeichnet worden ist, war damit zufrieden, sich in seinem Dienst aufzureiben und eine geringere Rolle zu spielen, als seine Zeitgenossen von ihm vielleicht erwarteten. Dennoch zeugt die ganze Geschichte des Werkes des Herrn von dem Unerwarteten, nämlich davon, dass vielmehr der Geist regierte als der Mensch.

Ein Wort der Prophetie nach dem anderen erschloss sich jenen, die Gott als Seine Apostel ausgesondert hatte, bis ihre Anzahl die mystische Zahl zwölf erreicht hatte und sie am 14. Juli 1835 für ihre Arbeit eingesetzt wurden. Von London und Albury, ihrem geistlichen Zentrum aus, trugen sie ihre Botschaft in das Christentum, zu dessen Dienst sie gegeben worden waren. Obwohl viele ihr Zeugnis annahmen und die vollkommene Ordnung des Gottesdienstes in vielen Ländern eingerichtet wurde, so wies doch das Christentum als Ganzes gesehen ihr Zeugnis zurück. Obwohl viele „versiegelt“ wurden in der Erwartung des Tages, an dem der Herr Seine Toten auferwecken und die lebenden Heiligen verwandeln würde,

erreichte ihre Mission nur wenige. Die Apostel sagten keine genauen Zeitpunkte voraus; sie warnten nur, dass die Endzeit nahe sei und beschworen die Kirchen, als kluge Jungfrauen bereitzustehen mit Lampen, die nicht verlöschten.

So löste eine Generation die andere ab, und die Apostel entschliefen wie die am Anfang. Koadjutoren wurden gewählt, um die Arbeit jener zu unterstützen, die zurückblieben. Aber auch sie gingen ein zu ihrer Ruhe, bis schließlich am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nur noch der betagte Apostel Francis Valentine Woodhouse und seine Koadjutoren Isaac Capadose und Edward Heath übrigblieben.

Wie der alte Johannes, der Apostel, „den Jesus liebte“, wurde auch Mr. Woodhouse ein Verbindungsglied zu einem Alter, das viele niemals kennengelernt haben.

Wie unter den Christen der ersten Jahrhunderte, so gab es jetzt auch einige, die dachten, er würde nicht sterben, bevor sein Herr gekommen wäre. Aber das Wort der Weissagung, welches den vollkommenen Plan geordnet hatte, verfügte auch, dass es nicht andauern würde und dass es dahingehen musste, bevor alles erfüllt werden konnte.

Das heraufdämmernde zwanzigste Jahrhundert fand die Gemeinden der wiedergegebenen Apostel kurz vor einer großen Veränderung, als nämlich das Zeugnis, das sie in den vergangenen Jahren so kühn getragen hatten, zum Schweigen gebracht werden sollte.

Der Gottesdienst, den sie so sehr liebten, sollte beschnitten werden, und „die Stille im Himmel“ sollte lebendige Kirchen in leere Schreine verwandeln.

KAPITEL I IN DIE STILLE

Offenbarung 8, 1

„Und da er das siebente Siegel auftrat, ward eine Stille in dem Himmel bei einer halben Stunde.“

Am Sonntag Septuagesima, dem 3. Februar 1901, lag Francis Valentine Woodhouse, das letzte überlebende Mitglied des Apostelkollegiums, in Albury im Sterben. Auf der anderen Seite des Kiesweges gegenüber von den efeubedeckten Giebeln des Farmhauses waren Priester der Universalkirche in der Apostel-Kapelle, um das Heilige Abendmahl zu feiern. Bezeichnenderweise bestand an jenem Tage die Hymne, welche in der Oktave der Darstellung im Tempel enthalten war, in den Worten:

„Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen...“

Lukas 29, 30

Kurz nach Ende des Dienstes verstarb der betagte Apostel ruhig, nachdem er sein sechsundneunzig-

tes Lebensjahr fast vollendet hatte. Worte der Weissagung hatten die Koadjutoren viele Jahre lang gewarnt, bereit zu sein, „in einem Augenblick die Last und die Sorge für die Gemeinden zu übernehmen“, und mit fortschreitendem Alter trat Mr. Woodhouse nach und nach seine Pflichten ab und war praktisch nicht mehr aktiv. So lag seit 1899 die ganze Verwaltung der Gemeinden bei den beiden überlebenden Koadjutoren Edward Heath und Isaac Capadose. Dr. Capadose hat später zugegeben, dass sie dies als Erfüllung der prophetischen Worte ausgelegt hatten und nicht vermuteten, dass sie einen tieferen Sinn enthielten. Der Tod des Apostels war jedoch nicht überraschend gekommen, denn er war während vieler Monate immer schwächer geworden und hatte im vorhergehenden August die Salbung für die Kranken empfangen. Dennoch kam in anderer Hinsicht sein Tod überraschend, denn es hatte die allgemeine Meinung geherrscht, dass er nicht vor dem Erscheinen des Herrn sterben würde. Einundzwanzig Jahre lang war er der einzige Apostel gewesen, und es war eine neue Generation herangewachsen, die gelernt hatte, in ihm die Verkörperung von des Herrn Werk zu sehen. Die Bedeutung seines Todes wurde durch das Dahinscheiden von Königin Victoria herausgestellt, deren Beerdigung gerade einen Tag zuvor stattgefunden hatte. So konnte Henry Hume, Engel der Zentralkirche, schreiben:

„Diese beiden Akte Gottes setzen ein auffallendes Zeichen für die Kirche und für die Welt. Und wir dürfen erwarten, dass ihnen große und unmissverständliche Äußerungen ihrer Wichtigkeit folgen werden.“

Mr. Woodhouse selbst hatte sich immer geweigert, irgendwelche Anweisungen über das zu hinterlassen, was im Falle seines Todes geschehen sollte. In seiner Narrative of Events hatte er eine Nachschrift angefügt, die sich mit der oft gestellten Frage, die Zukunft des Werkes im Falle seines Todes betreffend, beschäftigte.

„Der Glaube und die Hoffnung der Gemeinden ruhen auf solch einem sicheren Fundament, dass sie nicht besorgt über die Zukunft sind. Auch wenn sie vor solch eine Frage gestellt würden, so wäre die Antwort aus dem Geist des Glaubens darauf, „dass für den einen Tag genug Übel darin liege“. Und der Geist der Hoffnung in ihnen würde die weitere Antwort nahelegen, „Wer kann sagen, was ein Tag mit sich bringen mag?“ „Wenn ich will, dass er zögert, bis ich komme, was ist das für dich“.

Schon im Dezember 1879 war das Problem bei einer Zusammenkunft der Sieben Gemeinden ange-

schnitten worden und Mr. Woodhouse hat nachdrücklich betont:

„Die Apostel ... konnten nicht, sie wagen es nicht, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um für diese Lage der Dinge vorzusorgen, denn vor diesem Gedanken schreckten sie zurück wie vor der Stimme des Versuchers“.

Die Situation war einfach so, wie Dr. Capadose zugab, dass sie ohne jede Anweisungen zurückgelassen worden waren. Mr. Hume erklärte dies auch seiner Herde:

„Die Hinwegnahme des Apostelamtes aus unserem Angesicht, während wir, die wir zu ihnen gesammelt worden sind, zurückbleiben, ist nicht das, auf das wir einst hofften. Und es ist auch keine Vorsorge für eine solche Lage der Dinge getroffen worden; sie konnte auch nicht getroffen werden, es sei denn, es hätte dem Herrn gefallen, seinen Aposteln einige Erleuchtung zu geben, mit der sie uns darüber unterrichten konnten, wie in solch einem Fall zu handeln wäre, Auf der anderen Seite haben viele Worte der Weissagung, die in den letzteren Jahren gesprochen worden waren, mehr oder weniger klar angekündigt, dass das, was nun geschehen ist, zu erwarten war.

Und nun, wo es sich ereignet hat, lasst uns nicht betrübt oder im Geist erschüttert sein. Es ist des Herrn Werk, nicht unser Werk. Er, der es begann, und nur Er, weiß, wie Er es beenden wird...“

Während der folgenden Woche wurden die vollen Morgen- und Abendgottesdienste durchgeführt insoweit, als sie aus dem Heiligen Abendmahl, welches am vorhergehenden Sonntag gefeiert worden war, hervorgingen. Den Aposteln wurde am 8. Februar gedacht, was den letzten Akt allgemeiner Fürbitte darstellte, welcher unter den Koadjutoren in apostolischer Autorität durchgeführt wurde. Der Apostel wurde dann später an dem Tage auf dem Gemeindefriedhof von Albury zur Ruhe gebettet in einem Grab neben dem von Mr. Cardale, dem zuerst gerufenen Apostel.

Es wurde in der folgenden Woche wenig Zeit verloren, denn die Koadjutoren konferierten mit den Mitgliedern der beiden regulär bestehenden Ratsversammlungen. Die erste bestand aus den Engeln der Sieben Gemeinden Londons und den Engel - Evangelisten für London. Die zweite setzte sich aus den Amtsträgern der Universalkirche zusammen, die mit den Aposteln und den Erzengeln dienten. Diese letztere Ratsversammlung zählte ohne die Koadjutoren

neununddreißig Amtsträger, und sie bestand aus acht Propheten, zehn Evangelisten, neun Hirten und zwölf Erzengel der Universalkirche. Während dieser Versammlungen wurde viel prophetisches Licht ausgegossen über die Situation, und von den Koadjutoren wurde gesagt, dass sie zu einem Amt bestimmt seien, das dem Josuas in Verbindung mit Mose ähnlich sei. Es wurde festgestellt, dass die Koadjutoren führend unter ihren Brüdern sein sollten, nicht als Apostel, auch nicht als Koadjutoren handelnd, weil ihre Führer ja von ihnen geschieden waren, sondern als jene, die Gemeinschaft mit den Zwölf halten wie Josua mit Mose. Ihr Amt bestand anders als das der Apostel nicht für die allgemeine Kirche, sondern nur für die Gemeinden, die unter den Aposteln gesammelt worden waren. Sie sollten als führende Ratgeber und Leiter der Engel fungieren. In genauer Übereinstimmung hiermit wurden sie gebeten, die gesammelten Gemeinden zusammenzurufen, um einem Gottesdienst der Demut beizuwohnen, von dem in der Weissagung als „Trauer um Mose“ gesprochen worden war.⁹⁾ Es war das Versagen der allgemeinen Kirche, diese Riten zu vollziehen, was eine ihrer ersten Sünden darstellte. Denn sie hatte das Apostelamt dahingehen lassen ohne jeden Zeichen des Bedauerns. Und indem sie vergaß, dass das Buch der Offenbarung (4, 10) aufgezeigt hatte, dass die vollständige Zahl des

Apostolats vierundzwanzig war, hatte sie versäumt, um die Vervollständigung ihrer Zahl zu bitten.

Am 10. Februar hielt Dr. Capadose in Albury eine Predigt über die Stille im Himmel, und der letzte Dienst mit voller Fürbitte wurde um 6 Uhr früh dargebracht. Mr. Hume erklärte seiner Herde auch, dass sie in den Zeitabschnitt gekommen seien, der prophetisch in dem Öffnen des siebenten Siegels (Off. 8, 1) vorausgesehen worden ist, wenn dann „Stille im Himmel herrschte für ungefähr eine halbe Stunde“. Es war, so erklärte er, eine Zeit des Stillstands. Eine Zeit der Erwartung dessen, was Gott sprechen würde, eine Zeit der Prüfung und Versuchung, aber auch eine Zeit des geduldigen Vertrauens auf den, der sie alle in ihren Tagen geleitet hatte und sie nun nicht verlassen würde. Während der folgenden Woche versammelten sich die Koadjutoren und die Amtsträger der Universalkirche privat in Albury und feierten einen besonderen Dienst, der zum größten Teil aus dem Dienst am Pfingstabend entnommen wurde, welcher ausgewählt wurde, weil er Bezugnahmen auf das Sündenbekenntnis im Zusammenhang mit den gegebenen Ordnungen enthielt und auch auf die Gaben des Heiligen Geistes Bezug nahm. Während der restlichen Wochentage wurden die kürzeren Morgen- und Abendgottesdienste gefeiert. Die Gemeinde von Albury nahm an all diesem nicht teil, weil die Koadjutoren

gern ihre Last so leicht wie möglich machen wollten, während sie ihre eigenen Verfehlungen und Sünden (und die ihrer Mitbrüder im Amt) vor den Herrn brachten. Es war eine Zeit des Bekennens und des geistlichen Fastens. Erst in der zweiten Woche übernahmen die verschiedenen Gemeinden unter ihren Engeln ihren Teil und verbanden sich in ähnlichen Diensten. Und das Wiederauferstehungsgebet wurde durch die Hinzusetzung der Worte „deine Apostel“ verbessert (Bring wieder deine Apostel und jene etc.).

Diese doppelte Oktave der Trauer wurde am Dienstag, den 26. Februar mit dem monatlichen Treffen der Sieben Gemeinden in der Zentralkirche beendet. Es gab keine Feier des Heiligen Abendmahls, und die Koadjutoren und andere Amtsträger der Universalkirche saßen im Heiligtum ohne Stola, um zu zeigen, dass mit der Hinwegnahme des letzten Apostels ihr Auftrag ein Ende gefunden hatte. Der Dienst wurde in Anlehnung an den Vormittag von Allerheiligen gehalten mit dem Psalm 69 und Hiob 9 (für 26. Februar), mit den sieben Episteln und dem Lied 242:

„Warum gießt du aus deine angstvolle Klage
und zweifelst an der Hilfe,
als ob der Herr deine Lage übersähe
und nicht deinen Schmerz genau kannte?“

Nach dem Glaubensbekenntnis hielt Dr. Capadose eine Ansprache, in der er feststellte, dass Gottes Tat der Hinwegnahme des letzten Apostels plötzlich zwar nicht ihre Hoffnung, aber doch ihre gegenwärtige Lage hier auf Erden geändert habe. Er sprach davon, wie Gott sie vorhergewarnt hatte, dass beinahe dreißig Jahre lang mit fortschreitender Klarheit Worte der Weissagung auf eine mögliche Hinwegnahme des Apostelamtes hingewiesen hätten. Und er sagte, dass seit 1875, als sie sich entschlossen hatten, von persönlichen Besuchen abzusehen, die Gemeinden mehr und mehr abgebracht worden waren vom persönlichen Kontakt mit den Aposteln:

„Wir sind getroffen, aber nicht verzweifelt. Seit der Bericht von Mr. Woodhouses Tod die Gemeinden erreicht hat, hat man von allen Seiten erwartungsvoll auf die Führung der Koadjutoren geblickt. Spontaner Ausdruck loyalen Vertrauens aus verschiedenen Ländern und Stämmen haben uns getröstet und uns darin bestärkt, nicht vor solch einer Einladung zurückzuschrecken, die doch offensichtlich durch den Heiligen Geist hervorgebracht worden war. Umso weniger wagen wir es, davor zurückzuschrecken, als der Herr seine Gedanken in dieser Hinsicht Jahre vorher kundtat“.

Dann las Dr. Capadose ein Wort der Weissagung, welches in der Apostelversammlung von 1878 gesprochen worden war:

„... Wenn der Herr Seine Apostel hinweggenommen haben wird, und das Werk und die Form, in der es betrieben wird, zu einem Ende gekommen sein wird, dann sollen Seine Diener ihre Arbeit, die sie niedergelegt haben, wieder aufnehmen und weiterführen.... Der Herr hat oft gesprochen, und er warnt dich, dass jedermann sei bereit. Die Welt wird frohlocken und spotten; aber ihr, die ihr auf den vertraut, den ihr nicht gesehen habt, aber den ihr zur rechten Zeit zu sehen hofft, ihr sollt euch nicht fürchten. Der ganze Wille Gottes soll durch euch vollzogen werden. Die Zeit kommt für die halbe Stunde der Stille, wenn Gott der Herr das siebente Siegel geöffnet haben wird“.

Er fuhr folgendermaßen in seiner Ansprache fort:

„Während der Abwesenheit der Apostel können wir nicht so wie vorher handeln. In dieser Hinsicht sind wir nicht allein...“

Wenn die rechte Hand des Herrn (das Apostelamt) für eine Zeitlang hinweggenommen wird, so

sind auch die Sterne (die Engel) in jener Hand betroffen... Sie können nicht als Sterne am Firmament in derselben Weise wie vorher scheinen, solange die Hand, die sie zu ihrem himmlischen Stand hochhielt, am Busen den Herrn verborgen ist. Alle Amtsträger, und dabei ist keiner ausgenommen, existieren weiter, aber wie verhüllt in einer Wolke. Sie können nur in abgewandelter und begrenzter Form handeln. Es würde eine große Gefahr bedeuten, dies zu übersehen. Wir dürfen unsere gegenwärtige Lage nicht mildern, dass wir nicht der Versuchung nachgeben, der die Kirche nach dem Ableben der ersten Apostel erlag, nämlich der Versuchung, uns selbst zu helfen und Notbehelfs zu ersinnen.“

Dann hielt Mr. Heath eine Ansprache:

„Gott hat uns deutlich gemacht, dass sich ein mächtiger Wandel vollzieht; ... dass wir darauf warten müssen, dass der Herr uns zeigt, was wir zu tun und zu lassen haben... Nicht nur wir allein, sondern die ganze Kirche ist beraubt. Die ganze Kirche und wir als Teil davon, sollten die Stunde bekennen, die den Herrn wiederum gezwungen hat, das Apostelamt hinwegzunehmen... Aber wir sorgen uns nicht wie jene ohne Hoffnung. Unser Trost in unserer Betrübnis ist das

Wort, auf das Gott uns zu hoffen geheißen hat. Und so werden wir uns näher zu ihm halten im Glauben, um für die Erfüllung der Verheißungen von alters her zu bitten“.

Erst am Sonntag, den 3. März fühlten sich die Koadjutoren imstande, ihre Stolen wieder aufzunehmen und das Heilige Mahl zu feiern, nachdem sie vom Herrn die Bestätigung erhalten hatten, auf die sie gewartet hatten. Dennoch wurde ihre neue und geringere Rolle durch den Gebrauch der Kürzeren Formen ohne Weihrauch gekennzeichnet. Und die alte volle Fürsprache wurde in den Gemeinden nicht mehr darboten. Das Handeln des Vierfachen Amtes im Hinblick auf den Gottesdienst hörte mit der volleren Fürsprache auf, aber die vierfache Lehre wurde fortgeführt, denn die einzelnen hatten ihre Wesensmerkmale nicht verloren. In Albury entfernten sie feierlich „im Lied“ das Sakrament, welches am 3. Februar geweiht worden war. Sie erinnerten die Gemeinde dabei daran, dass es als Zeichen dafür gegeben worden war, was geschehen sollte, wenn der Herr die Offenbarung seiner Gegenwart hinwegnehmen würde, wie sie es kennengelernt und erfahren hatten. Und so anerkannten sie, dass die Gegenwart Gottes in seinem Apostelamt hinweggenommen worden war. Von nun an wurde das Heilige Abendmahl in den Gemeinden „als Separate Familien“ gefeiert, aber nicht wie früher

als der Allgemeinen Fürsprache vorangehend. Und die Koadjutoren wiesen darauf hin, dass die sieben Episteln nicht mehr gelesen wurden zur Einladung der Apostel.

Die Koadjutoren konferierten nun weiter mit den Amtsträgern der unter Aposteln gesammelten Gemeinden. Am 27. Februar traf sich Mr. Heath mit den englischen und schottischen Engeln am Gordon Square. Im April saß Dr. Capadose einem Treffen der Engel von Dänemark, Schweden und Norwegen in Kopenhagen vor. Und im folgenden Monat traf er mit den Engeln in Norddeutschland, Russland und Holland in Berlin zusammen. Im Juni reiste Mr. Heath nach Stuttgart, um die süddeutschen Engel zu treffen, und nach Bern zum Treffen mit den schweizerischen Engeln. Und im Oktober versammelte er die amerikanischen Engel in New York.

Es scheint in der Tat so, dass in diese Zeit, als das Werk nach menschlicher Meinung wahrhaft gefehlt zu haben schien, ein geringer Grad von Abfällen vom Glauben fällt. Aber es besteht kein Zweifel darüber, dass fast alle Gemeinden die Koadjutoren in ihren Entscheidungen unterstützten. Außenstehende sind oft beeindruckt und verwirrt über die Leichtigkeit, mit der die Gemeinden die Weigerung der Koadjutoren akzeptierten, das Werk durch die Wiederbe-

setzung von Stellen heimgegangener Amtsträger weiterzuführen. Und dennoch stellte dieser Widerwille, sich für einen praktischen, notdürftigen Schritt zu entscheiden, für die treuen Mitglieder ein Zeichen ihres Gehorsams den Aposteln des Herrn gegenüber dar.

„Welches Recht haben wir, mit unbedachter Eile den Weg des Herrn vorzuzeichnen und zu erklären, was getan werden muss, wenn doch die Apostel des Herrn, jene, die in seinen engsten Rat berufen waren, nie versucht haben, mehr zu erklären, als sie für die jeweilige Zeit empfangen haben?“

Und diese Haltung stellt ein Zeichen ihres Gehorsams ihrem Glauben gegenüber dar:

Ihr seid in die Stunde gekommen, in welcher es gilt, euren Glauben zu zeigen, seine lebendige Macht zu entfalten, euren Eifer zu bekräftigen, eure Liebe zum Herrn, eure Dankbarkeit für die Segnungen, die Er euch jahrelang so freimütig zukommen ließ..“

So geschah es also nicht ohne Erschütterung und Bestürzung, dass die Anhänger des Werkes Gottes in das zweite Stadium eintraten, aber es geschah

mit derselben unmittelbaren Hoffnung auf ein Kommen einerseits und mit erneuter Hingabe zum Dienen andererseits. Auch wurde es nicht als Ende aller Arbeit angesehen, sondern in der Tat als „der größte Schritt vorwärts“ gewertet, den der Herr seit der Wiederbelebung des Apostelamtes vor siebzig Jahren getan hat, der in der vergangenen Erfahrung der Menschheit seine Parallele besaß,

„... weil wir uns nun zum erstenmal am Abend des mächtigen Aktes Gottes in der Wiederbelebung der Toten befinden“.

Im August 1901 entschieden die Koadjutoren, die Amtsträger des Erzengelamtes zum Besuch der Gemeinden einzusetzen. Sie waren gesetzt worden zur Verfügung der Apostel, um die Engel der Gemeinden mit ihren Belangen zu besuchen, zu stärken, zu trösten und zu belehren. Die Koadjutoren jedoch hatten keine Befugnis, anderen das zu übertragen, was zu tun ihnen selbst die Apostel aufgetragen hatten. Trotzdem hatten sie die Befugnis, die Erzengel auszusenden, um als ihre „Augen und Ohren“ zu fungieren und ihnen zu berichten, was immer sie während ihres Gemeindebesuches sahen oder hörten. Es war ihnen keine Amtsgewalt übertragen worden, etwas zu korrigieren oder richtigzustellen, sondern sie sollten als ältere Brüder handeln, die brüderlichen Rat, Hilfestel-

lung und Beistand gaben. Es wurde betont, dass ihre Sendung nur gedacht war, um den speziellen Erfordernissen jener Zeit zu begegnen, und nicht etwa als Beginn eines neuen Systems. Sie waren nicht die Siebzig, die der Herr noch aussenden wollte, sondern nur „ein Vorgeschmack der noch folgenden Sendung der Siebzig“, ein Vorbild und ein Lichtblick des Geheimnisses um die Erzenschaft, welches noch enthüllt werden muss.

Während der folgenden Monate besuchten die Erzengel die Sieben Gemeinden in London, und das Abendmahl wurde in allen Gemeinden gefeiert, nicht wie früher durch den Apostel in einer Gemeinde zu Beginn. Ende 1901 und Anfang 1902 (und sogar 1903) besuchten die Erzengel immer zu zweit die Gemeinden unter Aposteln in allen Stämmen, besondere zu dem Zweck der Vorbereitung auf die Dienste der Demut im Juli 1902. Anders als bei einem Apostelbesuch forderten sie keine Berichte über die Lage der Gemeinden noch begutachteten sie die Tätigkeit der Amtsträger. Sie pflegten zunächst den Engel allein zu treffen, dann alle Amtsträger und dann die Herde im Allgemeinen. Sie nahmen keinen offiziellen Platz in irgendeinem Gottesdienst ein, aber sie saßen im Heiligtum, gekleidet in Rochette, Mozzette und Purpurner Stola.

Wenn sie die Herde ansprachen, so spendeten sie die Benediktion Aarons. Das Wesen ihres Amtes war das der Nachforschung, und das Wesentliche war, einen wirklichen Sinn persönlicher Schwäche deutlich zu machen, indem der eine Erzengel den rechten Rat aufzeigte, worin die Gemeinden hätten wandeln sollen, und indem ein anderer gewisse Formen der Unrechtmäßigkeit aufzeigte, die sich festgesetzt hatten. Zu besonderen Gelegenheiten wurde ein einzelner Erzengel in eine besondere Gemeinde oder zu einem besonderen Anvertrauten in erster Linie zur Unterweisung und Beratung der örtlichen Amtsträger. Dr. Davson sieht alles dies als Vorbereitung der Gemeinde an, durch das dritte Stadium hindurchzugehen.

Dr. Davson, der die drei Entwicklungsstufen des Werkes des Herrn in bemerkenswertem Detail abhandelt, sieht das zweite Stadium an als eine Zeit der Vorbereitung auf den Tag der Sühne, die durch die Kirche auf Erden vollführt wird. Die Vorbereitung dafür hatte mit der Wiedereinsetzung des Apostelamtes begonnen. In ihrer Arbeit, das Haus in Ordnung zu bringen, die Kirche in ihren ursprünglichen Stand zurückzusetzen und indem sie die Große Fürsprache darboten, hatten sie das Amt des Herrn selbst widergespiegelt, der das Werk weiterführte in den Himmeln den?? „Versprengen das Blutes“ und der den Weihrauch ständiger Fürbitte anbot. Die Koadjutoren hat-

ten eine prophetische Offenbarung empfangen, die darauf hinwies, dass Christus im Begriff war, die nächste Entwicklungsstufe zu beginnen mit dem Tag der Sühne, welchen die Arten des Gesetzes schon ankündigten, nämlich, dass der Hohepriester, nachdem er im Allerheiligsten das Blut versprengt und den Weihrauch dargeboten hatte, er nun auch hervorkam, um dasselbe auch im Heiligtum zu tun. Zum Zeichen dafür, dass der Herr dies jetzt vornahm, wurden die Koadjutoren angewiesen, die Sieben Gemeinden in London zu versammeln, um sich als repräsentativ für alle Gemeinden unter Aposteln zur „Versprengung des Blutes“ zusammenzufinden. Dieses bestand darin, dass man vor den Herrn trat und seine Sünden der Schändung des Heiligtums bekannte und dass man auf den Herrn in Seinem Wort der Freisprache wartete.

Im Mai 1902, hielten die Amtsträger der Universalkirche am Himmelfahrtstag und an den sechs folgenden Tagen für sich in Albury Gottesdienste der Demut und des Bekennens. Diesen folgten vom 1. - 8. Juli eine Oktave von Diensten der Demut für Amtsträger und vom 8. - 14. Juli eine Oktave von ähnlichen Diensten für die Gemeinden. Eine doppelte Oktave lang wurde das Abendmahl nicht gefeiert, obwohl die Koadjutoren den Engeln der Gemeinden rieten, es in der ersten Woche zu feiern, wenn sie meinten, dass

ihre Herde nicht stark genug sei, die Bürde eines zweiwöchigen Fastens zu tragen. Diese Dienste erreichten ihren Höhepunkt am Jahrestag der Aussonderung der Apostel bei der Versammlung der Sieben Gemeinden Londons in Anwesenheit einer sehr großen Gemeinde. Es wurde kein Heiliges Abendmahl gehalten, und der Gottesdienst bestand aus einer unvorbereiteten Ermahnung, einem besonders zusammengesetzten Bekenntnis und aus Gebeten der Sieben Engel. In all diesen Gottesdiensten wurde keine Freisprache erteilt, denn es wurde kein irdischer Amtsbruder für kompetent gehalten, diese auszusprechen. Diese Dienste der Demut repräsentierten ein siebenfaches Versprengen des Blutes vor dem Vorhang, das Symbol für das Bekenntnis der Sünden, welches auf die Freisprache wartet.

In der Ratsversammlung im August 1901 verkündigten die Koadjutoren außerdem, dass sie meinten, keine Diakone einsetzen und auch keinen Auftrag, Diakone einzusetzen, delegieren zu dürfen. Und da sie nicht beabsichtigten, die Einsetzung zukünftiger Priester und Engel zu übernehmen, was immer das Vorrecht der Apostel gewesen war, so war klar, dass der Amtskörper nicht lange fortbestehen konnte. Die ursprünglichen Amtsträger waren nie ersetzt worden, aber es waren ihre Stellen wenigstens durch handelnde Amtsträger besetzt worden. Nun wurde es

offenkundig, dass, da keine weiteren Amtsträger ordiniert werden sollten, die Gemeinden und ihre Amtskörper nach und nach entblößt würden, wenn sie durch den Tod hinweggenommen würden.

Henry Hume hatte dies erkannt und versuchte, dies seiner Herde in einer Ansprache zu erläutern, die er am 10. Februar 1901 hielt. Hierin erinnerte er sie an die Analogie zwischen dem Werk der Apostel und der mosaischen Stiftshütte, dem Vorbild der Kirche, über welches er ungefähr fünfzig Jahre zuvor geschrieben hatte:

„Dieses Vorbild des Hauses ist der Christenheit fünfundsechzig Jahre lang vor Augen gewesen. Und die Christenheit als Ganzes hat ihm keine Beachtung geschenkt. Und nun wird die Stiftshütte abgerissen. Der Abriss begann beinahe zur selben Zeit, als das Vorbild aufgerichtet wurde“.

Ein Schreiber fasste diesen Gedanken einfach zusammen, indem er sagte:

„Der Herr bedeckt Schritt für Schritt das Mobiliar der Stiftshütte“.

In einer in Bristol 1908 gehaltenen Predigt verbreiterte sich Herbert Heath, Engel der Gemeinde in

Bishopsgate, über dieses Thema. Er verglich die Apostel mit der Arche, der Anwesenheit Gottes in den Gemeinden. Und er verglich das Amt der Fürsprache mit dem Goldenen Altar, von dem alles „bedeckt“ oder entfernt worden war. Sie wurden in den Vorhof zurückgeschickt zum Brandopferaltar und dem Ehernen Meer.

Die Verwirrung bei den Amtsträgern wurde von Francis Wallis, Engel der Gemeinde in Manchester, besonders hervorgehoben: Ihm wurde der Kontrast zwischen dem Besten, das sie damals tun konnten, und der vollen Herrlichkeit dessen, was sie zuvor zu tun in der Lage waren, so stark bewusst, dass er zunächst den Dienst im Niederen Chor versah und nicht an der Stufe, die den Zugang zum Heiligtum darstellte. Die anderen Amtsträger jedoch hatten dem gegenüber, was sie für eine *Überbeanspruchung* genauer Bildlichkeit hielten, ein widriges Gefühl, so dass er zur alten Sitte zurückkehrte.

Genau eine Woche, nachdem Mr. Heath seine Predigt in Bristol gehalten hatte, starb John William Ackery, der achtzigjährige Engel der Gemeinde in Southwark (seit 1873). Dadurch wurde die siebenfache Einheit der Sieben Gemeinden gebrochen. Die letzte Versammlung war am 24. November abgehalten worden, und die Koadjutoren kündigten an, dass

nunmehr keine weiteren Treffen der Gemeinden abgehalten würden. In Zukunft sollte jede Gemeinde Londons den vierten Dienstag im Monat befolgen wie in allen anderen Gemeinden auch. Im Jahre 1914 wurde die Angelegenheit erneut vor die Koadjutoren gebracht, die erklärten, dass die fortgesetzte Feier an jedem vierten Dienstag im Monat nur eine zeitlich begrenzte und provisorische Maßnahme sei, um die Schwere der Veränderung zu mildern. Sie machten deutlich, dass es unangebracht sei, sie fortzusetzen, da die großen Feste nur einmal im Jahr, während die Aussonderung der Apostel dreizehn Mal im Jahr gefeiert wurde.

Von den Anwesenden wurde große Abneigung dem Gedanken gegenüber geäußert, diesen Dienst aufzugeben, und die Koadjutoren erklärten sich damit einverstanden, insoweit nachzugeben, dass der Dienst beibehalten werden könnte in der kurzmöglichsten Form mit einem Assistenten und geändertem Satz. Dies allen sollte aber nur im Hinblick darauf geschehen, dass der Dienst aufgegeben würde, wenn die Zeit ein wenig reifer geworden wäre. Sie meinten, dass die Gemeinden noch nicht für des Herrn Absicht bereit seien und dass der wahre Geist des Bekenkens und der Zerknirschung noch nicht gefunden worden war. Sie mussten darauf vorbereitet sein, noch tiefer mit Ihm zu sinken und den Verlust aller Dinge zu er-

leiden. Zwei Jahre später, im Jahre 1916, äußerten die Koadjutoren, dass sie, nachdem sie sich mit fast allen Engeln weiter über die Angelegenheit beraten hatten und nachdem sie fast alle darin übereinstimmten, dass die fortgesetzte Feier der vierten Dienstage ein Zurückschauen wäre, wo sie doch vorwärtsblicken sollten auf das, was die Treffen der Gemeinden symbolisierten. Sie hatten also entschieden, dass sie nicht fortgesetzt werden sollten. Der letzte Dienst an einem vierten Dienstag wurde in Albury am 27. Juni 1916 gehalten, und die übrigen Gemeinden folgten der Leitlinie, die von den Koadjutoren gegeben worden war. Im Jahre 1922 wurde nach dem Tod des Engels die Gemeinde in Westminster aufgelöst und das Gebäude für eine Miete von zehn Schilling pro Jahr der Römisch-Katholischen Kirche überlassen mit der Auflage, dass es bei Benötigung zurückgegeben werden sollte. Mr. Heath, der Koadjutor, befürchtete, dass dies das Ende einen und den Beginn einen anderen Zeitabschnitts anzeigte, aber er versuchte nicht, das näher auszuführen. All dies stimmte überein mit dem Zudecken des siebenarmigen Leuchters, dem Symbol für die Sieben Gemeinden des geistlichen Zions.

KAPITEL II DAS AMT DES KOADJUTORS

„Nach dem Tod Moses, des Knechts des Herrn, sprach der Herr zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf und zieh über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Kindern Israel, gegeben habe.“

Josua 1, 1 - 2

Mit der Hinwegnahme des Apostelamtes im Jahre 1901 traten die Gemeinden, die unter Aposteln gesammelt worden waren, in die zweite Entwicklungsstufe des Werkes und kamen unter die Fürsorge der beiden übriggebliebenen Koadjutoren der Apostel. Sie sollten nicht zu der Universalkirche sprechen wie die Apostel, sondern nur zu den versammelten Gemeinden. Dr. Dawson gibt zu, dass es von der Zeit an „teilweise eine Trennung zwischen uns und dem Rest der Kirche“ gab, aber Trennung, so behauptet er, eben nur teilweise. Es ist vergleichbar dem, was während der Entwicklung der Organe eines Kindes im Mutterleib geschieht. Während die Organe sich entwickeln, wird jedes immer deutlicher erkennbar und bleibt dennoch Teil des einen Körpers.

Wie des Herrn Werk selbst, so war das Amt des Koadjutors ein Modell dessen, was noch kommen sollte, wobei sie verglichen werden mit den beiden Zeugen, die während der Zeit des siebenten Siegels erscheinen sollten (Offenbarung 11). Ebenso, wie die zwei Zeugen ihre Arbeit „in Sackleinen gekleidet“ verrichten, so breiten während der Dienste der Demut im Jahre 1902 die Koadjutoren - bildlich gesprochen - einen Mantel aus Sackleinen über das Ganze des Werkes des Vorbilds aus.

Die beiden Koadjutoren waren Männer schon in ihren späten mittleren Jahren, aber lang erfahren in ihrem Amt. Obwohl sie ganz unterschiedlicher Herkunft waren, konnten sie doch in wundervoller Übereinstimmung miteinander arbeiten und so die Treuen durch jene schwierigen Tage führen, als die Stille sich zuerst über die Gemeinden senkte.

ISAAC CAPADOSE

der ältere Koadjutor, stammte aus einer alten und edlen Familie sephardischer Juden, die durch die Inquisition aus Portugal vertrieben worden waren und sich später in Amsterdam niederließen. Sein Vater, Abraham Capadose, über dessen Bekehrung zum Christentum ein berühmter Bericht existiert, hatte die Tochter den Präsidenten der Handelskammer in

Den Haag geheiratet. Geboren im Jahre 1834, erhielt er eine seiner Schicht angemessene Erziehung und Ausbildung, und nachdem er seinen Doktor der Rechte an der Leyden Universität gemacht hatte, hatte er im holländischen Kolonialamt gedient. Seine Heirat mit der Tochter des Finanzministers in Den Haag bekräftigte das, was wie eine vielversprechende und glänzende Karriere aussah.

Zu dieser Zeit trugen die Evangelisten gerade die gute Nachricht von der Wiedereinsetzung von Aposteln und Propheten nach Skandinavien und in die Niederlande. Und als er davon hörte, ergriff Isaac Capadose das Werk voll Freude. Obwohl er ein Angebot für den Gouverneursposten in Surinam erhielt, schied der junge Doktor aus dem Kolonialamt, um im März 1867 Priester zu werden. Der Minister sagte dazu. "Sie und Six (ein anderer Offizier-Baron Six) sind beide verrückt bei dem Thema Religion, aber Sie sind meine besten Offiziere". In demselben Jahr berief ihn ein Wort der Weissagung in das Episkopat, und er wurde im Frühjahr 1868 in Den Haag zum Engel-Evangelisten geweiht. Aufgrund seiner offenkundigen Fähigkeiten und seines Eifers wurde er zur Rufung als ein Koadjutor des Apostels vorgeschlagen, und im Juni 1876 wurde er von den Aposteln Woodhouse und Cardale als Koadjutor für Holland und Dänemark gewählt. In dem Jahr zog er mit seiner Familie

nach Albury und wurde eingebürgerter britischer Untertan. Er lebte zunächst in Holland House und später im The Grange (Cook's Place) in „bescheidenem Stil“.

Ein Freund, der ihn oft in den neunziger Jahren und früher in Holland House besuchte, hat uns ein wertvolles und anmutiges Portrait des Doktors hinterlassen, wie man ihn in dem Privatbereich seines Heims und umgeben von einer anziehenden, ihm ergebenden Familie finden konnte:

„In der unveränderlich angenehmen Physiognomie seiner braunäugigen Familie entdeckte ich zum größten Teil nichts ausgesprochen Semitisches: Die Mutter (eine van Hoytema), das ist wahr, und die Großmutter stammten ja von reinsten holländischen Vorfahren ab. Dr. Capadose selbst war eine Ausnahme, aber in diesem Fall schienen die fein gemeißelten Gesichtszüge auf eine Vermischung mit hellenistischer Kultur hinzuweisen. Seine Nase war scharf gekrümmt, sein Mund fest, aber von einer besonderen Sanftheit, so dass er den physiognomischen Ausdruck des Familien-Mottos darzustellen schien: De Fuerte salio Dulce (Aus dem Starken kam Süßigkeit hervor: Richter 14,14). An sich hatte er, so meine ich, nur eine bescheidene Begeiste-

rung für klassische Literatur und hatte „sein Griechisch vergessen“. Er predigte jedoch aus dem Stehgreif in mindestens sechs Sprachen, und das mit einer höchst ansprechenden Beredsamkeit und Geläufigkeit, jedenfalls im Englischen, wie ich bezeugen konnte. Während der Zeremonie des Gottesdienstes war sein Verhalten sehr ergeben und versunken, so dass er völlig aufzugehen schien in geistlichem Umgang. Auf der Kanzel öffnete sich dieser Kelch, welcher wie eine Abendblume unter der Sonne göttlicher Liebe geschlossen geblieben war, mit allumfassender Mildtätigkeit. Sein Gespräch bei Tisch war gekennzeichnet von einer etwas altertümlichen Anmut und einer anekdotischen Bildlichkeit, was die Aufmerksamkeit erregte.

Sein Intellekt war vorwiegend intuitiv mehr als logisch. Er erkannte nicht nur mit Pascal, dass le coeur a ses raisons, sondern er erkannte auch ganz sicher, dass im Menschen eine geistliche Fähigkeit liegt, das Werkzeug der Religion, durch welches die 'Eingebung des Allmächtigen ihm das Verständnis gibt'. Philosophie betrachtete er, wie ich meine, mit einer Art bewundernder Verachtung, jedoch ohne Intoleranz.

Seine Belesenheit, die sehr weitreichend gewesen war, bezog sich nun zum größten Teil auf moderne Theologie. Seine besondere Neigung lag im theologischen Symbolismus, der der weltlichen Intelligenz oft zu fixiert und verknöchert scheinen mochte. In ihm herrschte eine große Nächstenliebe vor dem Dogmatismus. Ich fragte ihn einmal, ob er meinte, dass es so etwas gäbe wie immerwährendes Leiden: Seine Antwort war, dass er völlig auf die unendliche Gnade Gottes traue. Die starke Betonung auf dem unterstrichenen Wort ließ keinen Zweifel darüber, was er in seinem Geist trug. In Bezug auf Literatur und Kunst war sein Geschmack eher romantisch als klassisch. Von den großen Dichtern bewunderte er am meisten Shakespeare, Goethe und besondere Byron, den Dichter der Leidenschaft.

Er konnte wenig in der Musik Händels finden, von dem Beethoven selbst erklärt hatte, dass er der größte unter den Musikern sei. Und er zog viel lieber die mehr temperamentvollen, aber im ganzen geringer geschätzten Oratorien seines Volksgenossen Mendelssohn vor. Wie die meisten Romantiker betrachtete er die Musik als Sprache des Gefühle, schätzte aber nicht, dass in den Werken der großen klassischen Meister die

Freude und Fülle des vollkommenen Lebens ihren künstlerischen Ausdruck finden.

In der Politik war er ein Liberaler, im Gegensatz zu den meisten seiner Mit-Theologen und er war, zweifellos durch sein weites menschliches Mitgefühl beeinflusst, sogar zu einer bestimmten Zeit den irrigen Lehren Marx zugetan. In Politik mischte er sich jedoch nicht ein, obwohl er sich immer ausgesprochen dafür interessierte. Seine Unterordnung unter die existierenden Machtverhältnisse, „von Gott gegeben“, hielten ihn von allen Extravaganzen fern. Reichtum und weltlichen Ehren gegenüber war er gleichgültig, hielt jedoch seine Angelegenheiten in guter Ordnung und investierte klug. Obwohl er von Natur aus leidenschaftlich war, hatte er eine völlige Selbstkontrolle erreicht. Körperlich hatte er anscheinend mit einer erblichen Podagra zu kämpfen und er pflegte trotz einer leichten Lahmheit viele Stunden lang ausgedehnte Wanderungen durch die Niederungen und über die Heide zu unternehmen, nur mit einem Keks in der Tasche, um in der Dämmerung zu einem einfachen Abendbrot oder „späten Tee“ zurückzukehren. Ich war betroffen, als ich später hörte, dass diese bescheidenen Mahlzeiten offenbar ersetzt wurden durch vollendete

Menüs, was von ihm eher geduldet als befürwortet wurde“.

Im Jahre 1905 wurde er ernsthaft krank und scheint für die folgenden zwei Jahre nicht arbeitsfähig gewesen zu sein. Seine Krankheit scheint wieder aufgetreten zu sein, denn im Februar 1910 war sie ernsthaft genug, dass um seinetwillen in den Gemeinden das Heilige Abendmahl gefeiert wurde. Als er sich allmählich erholte, war er für immer verkrüppelt und nicht in der Lage, am Altar zu dienen. Aber trotz seiner Gebrechlichkeit fuhr er fort, die ihm anvertrauten Stämme zu überwachen und eine aktive Rolle in den Angelegenheiten der Kirche zu übernehmen.

EDWARD HEATH

der andere verbliebene Koadjutor, wurde im Jahre 1845 geboren als achter Sohn von achtzehn Kindern des Christopher Heath, Engel der Zentralkirche Londons. Die Heaths hatten eine prominente Stellung innerhalb der Kirche inne, so dass bis 1901 drei von Edwards Brüdern geweihte Engel waren: James war Engel in Birmingham gewesen, war aber später zum Erzengel berufen worden; Charles war seinem Bruder in Birmingham gefolgt und Herbert war der Nachfolger seines Schwiegervaters als Engel der Gemeinde von Bishopsgate. Die verwandtschaftlichen Beziehun-

gen der Heaths waren so weit verzweigt, dass sie sich mit vielen Amtsträgern als verwandt bezeichnen konnten. Einer von Edwards Schwägern war Jasper Kenrick Peck, der Erzdiakon, und zwei seiner Söhne, James und Christopher, waren nacheinander Älteste in Glasgow und Southwark. Es war vor solch einem Hintergrund kaum erstaunlich, dass auch Edward nach seiner Ausbildung auf der King's College School, London, und nachdem er 1865 in der Klassik promoviert hatte, in den Amtskörper eintrat. Kurz vor seinem einundzwanzigsten Geburtstag wurde er zum Diakon ordiniert und ein Jahr später in den Priesterstand gehoben. Er diente eine Zeitlang in den Gemeinden von Gordon Square und Southwark, aber als Evangelist verbrachte er den größeren Teil seiner Zeit damit, in London und in anderen Teilen des Landes zu predigen und zu lehren, besonders auch im Westen Englands. Sein erster Besuch in Albury war, abgesehen von einem kurzen Aufenthalt als Kind im Jahre 1871, als er sich vierzehn Tage lang in Weston Dene aufhielt. Während dieses Besuchs dinierte er mit Mr. Cardale in Cook's Place und traf dort den damaligen Vorsteher Mr. Portal, der der Gründer der National Deposit Friendly Society war. 1880 zog er nach Albury als ein Priester mit den Aposteln. Im Jahre 1886 wurde auf einer Ratsversammlung die Not Australiens betrachtet, wo eine Anzahl von Menschen auf die Versiegelung warteten; Edward Heath äußerte

die Ansicht, dass Australien besucht werden sollte. Unmittelbar darauf geschah ein mächtiges Wort durch den Propheten Nash, welches offenbar den Willen des Herrn anzeigte, dass Mr. Heath als Koadjutor erwählt werden und nach Australien gehen sollte. Er wurde im folgenden Monat in London formell vorgestellt und von Mr. Woodhouse für den Dienst in Australien und Neuseeland erwählt. Er war der zuletztgerufene Koadjutor. Seine Reisen nach Übersee führten ihn in viele Länder, und er segelte zweimal um die Welt.

Seine vielen Photographien zeigen ein spürhundertartiges Gesicht mit kurzem silbrigen Haar und einem hängenden Schnurrbart. Ein sinnender, ziemlich leuchtender Gesichtsausdruck lässt auf eine milde, gütige Sinnesart schließen. Er war seinem Meister ein treuer Diener, der mehr zum Nachfolgen als zum Führen erwählt worden war. In einem wenige Tage nach Mr. Woodhouse Tod geschriebenen Brief sagt er;

„Gott hat uns nicht verlassen noch wird er es tun. Im Gegenteil, unsere Herzen sind, obwohl sie sich sorgen, doch voller freudiger Erwartung. Nun ist unsere Errettung näher, als wenn wir glaubten. Ich kann ... die Haltung des Geistes nicht besser erklären, die wir (die Koadjutoren) einzunehmen und zu empfehlen wünschen, als

mit den Psalmworten, „Steh in Ehrfurcht und sündige nicht: Besprich dich in deinem eigenen Herzen und sei stille“. Vor dem ernsten Akt Gottes in der Hinwegnahme des letzten lebenden Apostels können wir nur unser Haupt neigen und unsere Hand auf den Mund legen. Wir weinen, aber mehr um Jerusalem als um unseretwillen. Und während wir dastehen, um auf das zu hören, was Gott der Herr sprechen wird, was können wir anderes tun als uns vor ihm niederzuwerfen und um der ganzen allumfassenden Kirche willen zu sagen, „verschone Dein Volk, O Herr, und überlass Dein Erbe nicht der Schande“.

Beide Koadjutoren zusammen hatten die Obhut über alle Stämme. Mr. Heath sorgte für London und England; Schottland und die Schweiz; Irland und Griechenland; Australien und Neuseeland; Amerika und Kanada; Süddeutschland und Österreich.

Mr. Capadose dagegen hatte Norddeutschland; Norwegen und Schweden; Belgien, Holland und Dänemark; Rußland; Polen; Frankreich; Spanien und Italien.

Als der erste unmittelbare Schock über Mr. Woodhouses Tod vorbei und das Abendmahl wieder aufgenommen worden war, musste es viele gegeben haben, die sich immer noch geborgen fühlten in ihren Kirchen mit einem großen Amtskörper und einer eifrigen, erwartungsvollen Gemeinde. Es hat in der Tat Veränderungen gegeben, wie wir gesehen haben, aber die volle Realität dessen, was noch kommen sollte, ist sehr vielen Mitgliedern wahrscheinlich nie zu Bewusstsein gekommen. Es gab zweifellos andere wie die alte Dame, die starkem Missfallen Ausdruck gab, als sie hörte, dass der letzte Priester sich an seinem fünfundneunzigsten Geburtstag durch die Feier des Abendmahls gemüht hatte, und sie meinte, dass ein anderer Priester es für ihn übernommen haben sollte, aber war nicht in der Lage, die Tatsache zu begreifen, dass sie alle tot waren. Ein späterer Schreiber erläutert die volle Bedeutung und Tragweite der Stille:

„Innerhalb der Gemeinden hörte die apostolische Fürsprache für die ganze Kirche Christi und Sein Volk auf und das auf der ganzen Erde. Der goldene Altar des Weihrauches war zugedeckt. Dort, im höheren Chor, steht der Fürbitaltar und der Stand für das Weihrauchfass, unbenutzt. Später folgte ein Zudecken des siebenarmigen Leuchters: Die Einheit der sieben Gemeinden Londons, die man in dem monatlichen

Treffen sah, wurde nun nicht mehr sichtbar dargeboten. Dies geschah alles innerhalb der Gemeinden. Außerhalb war das weltweite Zeugnis an die allgemeine Kirche verstummt; der Warnruf, die Ankündigung der Wiederkunft und des Königreiches wurde nicht mehr gehört.

Und so wurden wir durch das Handeln Gottes in diese Zeit der Stille gebracht, in einen Zeitabschnitt, dessen Länge nur dem bekannt ist, der jedes Siegel der Schriftrolle geöffnet hat, worin das Schicksal der Völker und alles geschrieben ist, was Ihm alles bekannt ist. Was haben wir gesehen, was sehen wir heute in diesem stillen Zwischenraum zwischen den Offenbarungen der Tage, die vorbei sind, und denen von Gottes mächtigem Werk, was noch kommen soll? Wir haben gesehen und sehen noch das geistliche Zion, die Burg, die der wahrhafte David gebaut hat und die jetzt aus unserem Blick entschwindet. Einstens konnten wir mit Freuden sagen: 'Gehe durch Zion, zähle ihre Türme ..., beachte wohl ihre Mauern ... betrachte ihre Paläste'. Aber was nun? Gottes Hand bedeckt unseren Mund. Da ist eine plötzliche Stille. Nach und nach ist die Herrlichkeit, obwohl nie gern verweilt hätte, dahingeschwunden. Langsam und in unendlicher Sorge hat der, der aufgebaut hat auch wieder abgeris-

sen. Seine heiligen Apostel, Seine Amtsträger der Universalkirche, viele Erzengel und Engel der Gemeinden, viele Priester und Diakone, die meisten der Versiegelten sind zu ihrer Ruhe eingegangen. An vielen Orten, wo einst der Weihrauch zu Gott emporstieg und Gemeinden von dem Werk des lebendigen Gottes zeugten, ist die Stille nun vollkommen.

An anderen Orten sind die geistlichen Privilegien beschnitten, die Gottesdienste, die vom Herrn festgesetzt waren, wurden in ihrer Anzahl reduziert, es gibt weniger Gelegenheiten, am Altar teilzuhaben, den Er wieder aufrichtete. Auf vielen, die als Amtsträger für die gesammelte Gemeinschaft ordiniert wurden, ruht eine Verantwortung, die sehr viel größer geworden ist, eine Last, die Alter und physische Unzulänglichkeit in der Tat schwer werden lassen. Und wo einst die geistlichen Himmel mit der Helligkeit der Worte von des Herrn Propheten erleuchtet wurden und von dem Donner Seines Wortes durch Apostel widerhallten, dort herrscht nun eine große und eine feierliche Stille.“

Der Niedergang des Amtskörpers wurde nicht sofort bemerkt, denn obwohl die Amtsträger der Universalkirche zumeist alt waren, so waren doch die Ge-

meinden wohl ausgestattet mit jungen Priestern und Engeln. Ein Altardiener in einer der Sieben Gemeinden erinnert sich an die Szene, wie sie in den frühen Jahren des Großen Krieges war:

„Abgesehen von der Tatsache, dass alle Dienste nach den kürzeren Formen durchgeführt wurden und der Gebrauch von Weihrauch ausgesetzt war, war der Eindruck der Stille in meinen frühesten Tagen dennoch hell. Die meisten der Gemeinden blühten noch, denn es war ein großer Amtskörper vorhanden und ein volles Maß an Gottesdiensten wurde noch durchgeführt. Die Gemeinde in Southwark (nahe Camberwell Green), zu der ich gehörte, hatte einen kommissarischen Vorsteher, zunächst John Belcher, R.A., und später E. Saffery, mit einer Gruppe von elf Priestern und acht Diakonen; sowie sechzehn Unterdiakonen. Es war eine hübsche Kirche, verziert mit schönen Fresken, und mit einer ausgezeichneten Orgel und einem Chor. Sie besaß einen Satz Abendmahlkleidung aus Tuch mit Gold, die von der Queen Mary's School of Needlework hergestellt worden war. Der Altar und der Fußboden des Heiligtums waren aus Cipollino-Marmor und über den Altar schwang sich ein goldener Baldachin, dessen Decke blau gestrichen und mit goldenen Sternen bestäubt war.

Hoch über den Bögen des Kirchenschiffs waren in grüner Farbe die Worte gemalt: 'Gott, wir denken deiner Güte in deinem Tempel' (Psalm 48, 10).

Der Episkopalthron auf der Nordseite den Höhernchors oder des Altarplatzes bestand aus wundervoll geschnitzter Eiche.

Als Altardiener war ich tätig an jedem Sonntag während den Vormittagdiensten um 10 Uhr, dem das Heilige Abendmahl folgte; zum Vesperdienst um 17 Uhr; und wochentags: Montag, Mittwoch und Freitag zum Frühgottesdienst um 6 Uhr, und zum Vesperdienst am Sonnabend. An jedem ersten Sonntag im Monat war ich im Nachmittagsdienst um 14 Uhr, dem die Feier der Heiligen Gemeinschaft mit dem zurückbehaltenen Sakrament folgte. Lebhaft vor Augen steht mir die herrliche Feier des sonntäglichen Abendmahls, und im Geiste kann ich mir noch den Eingang der Diakone vorstellen, die in weißleinenen dalmatinische Gewänder gekleidet waren, mit weißen Stolen über ihren linken Schultern. Ihnen folgten die assistierenden Priester, gewöhnlich vier an der Zahl, die mit weißen Leinenchorhemden mit Gürteln bekleidet waren, die weißen Stolen auf der Brust gekreuzt. Diese alle

gingen den Seitengang auf der Nordseite hinunter bis zum Niederen Chor und schritten an ihre Plätze auf dem Altarplatz. Dann kam als letzter, indem er den kurzen Weg herein nahm, am Thron vorbei und zum Eingang des Altares fortschreitend, der Engel in seinem goldenen Messgewand mit zwei Priestern in goldenen dalmatinischen Gewändern, die nacheinander als Diakon und Unterdiakon handelten. Und während sie sich tief vor dem Altar verbeugten, begannen sie die Feier mit den Worten der Anrufung. Der Dienst verlief in seinem bestimmten Ablauf bis zum Abschluss der Fürbitte nach dem Opfergebet, und während eine Hymne gesungen wurde, pflegte ich nach vorn zu gehen mit einer nicht angezündeten Kerze, übergab sie dem Hauptdiakon der Sieben, der zu der Lampe links am Altar ging, die Kerze anzündete und mit ihr dann die Lampe der Gegenwart anzündete, die in der Mitte des Heiligtums hing, während der Zelebrierende das Zurückbehaltene Sakrament in das Tabernakel legte. Nachdem die Unterdiakone das Abendmahl genommen hatten, gingen wir Altardiener anschließend, um es zu empfangen. Oft hörte ich, wenn ich am Gestühl der Priester am Altarplatz vorbeiging, wie der Priester-Prophet Eli Baldwin eine prophetische Äußerung tat. Und ich beobachtete, wie in einem besonderen Chorstuhl,

der für ihn hinter dem Tisch der Propheten reserviert war, die purpurgekleidete Gestalt James Walter James, Engel-Evangelist für Irland und Griechenland, jeden Abendmahlsgänger fest ins Auge fasste, wenn er an ihm vorbeikam. Dann kniete man in tiefer Ehrfurcht an der Abgrenzung zum Altar, streckte seine Hände aus, die rechte Handfläche auf der linken, um den Heiligen Leib des Herrn zu empfangen. Die Altar-Brote waren viereckig mit einem Kreuz, das in der Mitte eingedruckt war. An den vier großen Festen Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen waren ein rührendes Bild, zu sehen, wie die Eltern ihre kleinen Kinder zum Abendmahl brachten, was sicherlich ein Akt des Gehorsams Gottes Wort gegenüber darstellte: „Lasst die Kindlein zu mir kommen“.

Die Auflösung des Amtskörpers jedoch breitete sich langsam immer weiter aus wie eine kriechende Lähmung, so dass bis 1914 sogar Southwark, wo die Gemeinde zu blühen schien, seinen Engel und Koadjutor, den regierenden Ältesten, den ältesten Vorsteher und Hauptdiakon verloren hatte, und die Hilfe des amtierenden Ältesten war unfähig zu handeln.

In Albury wurde die Fürsprache nun von den Koadjutoren durchgeführt als den obersten Amtsträ-

gern, die für die apostolischen Gemeinden sorgten. Sie entboten die Fürbitte immer noch als den Weihrauch, der im Weihrauchgefäß getragen wurde. Aber die Fortsetzung dessen im täglichen Gottesdienst (das Entbieten an dem Goldenen Altar) war als von geringerer Art anzusehen und mehr wie das, was an dem Tisch dargeboten wurde, der von der Art des Schaubrottischen war, an dem der Weihrauch verbrannt wurde. Jeder Priester hatte das Recht, dies zu tun, kraft seines Teilhabens an der einen Priesterschaft Christi, zu welcher er ausgesondert worden war. In der Apostel - Kapelle fühlte man allmählich die Auswirkung der Stille, da die Amtsträger der Universalkirche einer nach dem anderen starben, und die, die noch übrigblieben, wurden allmählich älter. In einer Konferenz, die dort im Jahre 1911 gehalten wurde, kam man darin überein, dass der Engel, dem die Gemeinde unterstand, Georgs Velden, dem 6 Uhr - Gottesdienst an drei Tagen in der Woche vorstehen sollte, da es nur zwei Amtsträgern mit den Aposteln möglich war, sich zur Verfügung zu stellen. Die Engel wurden aufgefordert, Priester zu entsenden, um bei den Diensten in Albury mitzuhelfen. Als Mr. Heath im Dezember 1913 ernsthaft krank wurde und nicht in der Lage war, bis zum folgenden Februar irgendeinen Dienst in der Apostel - Kapelle hindurchzuführen, zelebrierte Mr. Velden, aber dies war ein besonderes und in keiner Weise allumfassendes Abendmahl. Es

wurde entschieden, dass die Engel nicht die Drei - Zeiten - Gebote zusammenfassen konnten, die unter der Woche von den Amtsträgern der Universalkirche dargeboten wurden, so dass das gewöhnliche Abendmahl ausgelassen wurde. Zu dieser Zeit wurden die Morgengottesdienste um 6 Uhr auf vier reduziert (wobei Montag, Mittwoch und Freitag ausgelassen wurden), was wegen des zunehmenden Alters und der Schwäche der Amtsträger geschah. Schließlich war es im Juni 1918, als Mr. Heath zur Kur und der Engel krank war, nicht möglich, das Abendmahl hindurchzuführen. Die Apostel hatten nämlich entschieden, dass keiner ihrer Amtsträger außer den Koadjutoren in ihrer Abwesenheit in ihrer Kapelle zelebrieren dürften, und die Koadjutoren hatten entschieden, dass der Priester - Hirte unter dem kommissarischen Engel nicht in dessen Abwesenheit zelebrieren konnte. Stattdessen entboten zwei Amtsträger der Universalkirche die Vormittags - Gebete, und Dr. Capadose richtete von seinem Rollstuhl aus „Worte den Trostes“ an die Herde. Nach Mr. Heaths Rückkehr wurde die Feier des Abendmahles wieder aufgenommen. Die Koadjutoren fühlten sich nicht in der Lage, die Bedeutsamkeit dessen auszusprechen, was da geschehen war, aber sie fühlten, dass es ein Signal war, welches das nahe Herbeikommen des Schrittes ankündigte, vor welchem der Herr sie so oft gewarnt hatte, nämlich vor dem Aufhören des Abendmahles. Sie dräng-

ten zu innigerem Gebet um Sein Erscheinen und zur Bitte um ein verständnisvolles Herz. Bis 1920 waren nur noch so wenige Amtsträger in Albury verblieben, dass man vorschlug, die Dienste weiter einzuschränken. Ähnliche Veränderungen drohten den Gemeinden. Die Koadjutoren ermahnten die Amtsträger, die Dinge aufrechtzuerhalten, die verbleiben und zum Sterben bereit seien, und sich auf das Zudecken des Altars und des allumfassenden Glaubens vorzubereiten. Sie ermahnten die Gemeinden, guten Mutes zu sein, da die Gnade des Herrn genügte.

Die Atmosphäre in Albury zu dieser Zeit wurde für uns von dem verstorbenen Gavin Maxwell eingefangen, einem Nachkommen der großen Familie aus Northumberland und einem Urgroßsohn des Apostels Henry Drummond. Als Kind erinnert er:

„... wie ich müde während der ewigdauernden Predigten und Dienste saß, die von zitternden alten Männern gehalten wurden, die keine Macht hatten, Nachfolger einzusetzen. Genauso wie die ersten zwölf Apostel geglaubt hatten, dass Christus während ihrer Lebenszeit wiederkommen würde, so haben achtzehnhundert Jahre später die, welche sich als die zweiten Zwölf berufen glaubten, auch nicht daran gezweifelt. Nur sie und niemand anders hatten die Macht, neue

Amtsträger einzusetzen (ein sicherer Beweis der Reinheit dieser Kirche) und zu der Zeit, als ich geboren wurde, war der letzte von ihnen längst tot. Hoffnung muss dagewesen sein, um diese hartnäckigen Gemeinden sogar noch zusammenzuhalten, als viele Jahre später fast alle Amtsbrüder gestorben waren und die Kirchen zum größten Teil leer standen. Aber Hoffnung war in jenen Tagen einem Kind nicht bewusst. Die müden, zitternden alten Stimmen - Stimmen, von denen jede zu Persönlichkeiten von offenbar ungewöhnlicher Heiligkeit gehörte - Stimmen, die Gebete verlasen, schienen Klagen trauriger Niederlage zu rezitieren, und der Chor der Erwachsenen sang in einem derart langsamen Tempo, dass alle Musik eine Wehklage zu sein schien. Die Kirchen unseres Glaubens waren für mich von Anfang an Orte unendlicher Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, die nur abgekürzt wurde durch die Erinnerung an Karfreitag-Dienste und eine Stimme, die, aus einer abgrundtiefen Verzweiflung geboren, die wiederholte Antwort auf eine Litanei gab: 'Denn ihr habt euren Messias gekreuzigt'.

Während der Stille der Kommunion fielen verschiedene Mitglieder des Priesterstandes oder der Gemeinde in einen tranceartigen Zustand

und begannen, mit lauter Stimme zu weissagen, was für meine kindlichen Ohren erschreckend klang. Manchmal sprachen sie in Englisch oder was immer ihre Heimatsprache war und manchmal in keiner bekannten Sprache. Von Worten, die für mich verständlich waren, kann ich mich nur an einen alten Mann mit starrenden Augen erinnern, der zum Altar blickte und ausrief: „Tröste dich, tröste dich, mein Volk, denn dein Herr kommt“, und einmal „Ich bin der Gott aller Götter, spricht der Herr; Ich bin der Herr der Heerscharen; Ich bin der Gott Abrahams und Isaaks. Öffnet eure Augen, dass ihr mich sehet“. Dieses „Sprechen im Geist“, wie es genannt wurde, war furchteinflößend und erschreckend für mich wie es die entstellte Stimme der Sibylle gewesen wäre, die verschmolz mit den Gasen, welche aus dem Vulkan an dem delphischen Dreifuß entwichen. Als ob man von einem Totenbett eines Familienangehörigen gekommen wäre, so war es gewöhnlich erst eine halbe Stunde, nachdem man aus der Kirche war, dass es mir angebracht erschien, von normalen weltlichen Dingen zu sprechen. In dieses abgrundtiefe Bad von Schuld und Kummer kehrten wir wöchentlich für ein vierstündiges Eintauchen zurück an jedem Sonntag, den wir in England verbrachten. Eines der Ziele unserer Kirche war es, nicht sektiererisch

zu sein, und deswegen wurden die Mitglieder ermutigt, wenn sie die eigenen Dienste nicht erreichen konnten, Diensten in irgendeiner anderen Kirche beizuwohnen. So gingen wir, wenn wir in Elrig waren, in die Church of Scotland in Mochrum, wo die Dienste nicht nur in sehr anderer Art durchgeführt wurden, sondern wo meine Mutter eine gewisse Großzügigkeit duldete, wenn wir später die Stimme und die Gesten des Amtsträgers nachahmten - eine Großzügigkeit, die der Hierarchie unserer eigenen Kirche gegenüber undenkbar gewesen wäre“.

Gewisse Veränderungen und Anpassungen waren jedoch notwendig, und im Jahre 1903 fühlten sich die Koadjutoren berufen, einige Vorsorge für die zu treffen, die das Alter von zwanzig Jahren seit dem Tode Mr. Woodhouses erreicht hatten. Sie konnten nicht mehr versiegelt werden, aber sie konnten empfohlen werden. Und die Koadjutoren gaben den Engeln die Erlaubnis, die Namen all derer auf den Altar zu legen, die das Alter für die Erneuerung ihres Gelübden hatten, das zur Vorbereitung diente, um das Auflegen der Apostelhände zu empfangen. Später informierten sie die Engel, dass es ihnen freigestellt wäre, jener Volljährigen zu gedenken, die das Siegel nicht empfangen hatten, und zwar an einem Tag im Jahr, der nach ihrer Wahl getroffen werden sollte. Es

war die Pflicht aller versiegelten Mitglieder, „das kräftige Fleisch“ zu empfangen, das auf das Trinken der „Milch des Wortes“ folgt, welche für Säuglinge da ist. Und dies sollte nun von den anempfohlenen Mitgliedern erlangt werden durch ihr vergangenes und gegenwärtiges Leben in enger Verbindung mit versiegelten Eltern und älteren Mitgliedern des Werkes des Herrn. Darüber hinaus sollten sie ihren Mangel durch das Lesen all dessen beheben, was Apostel und andere geschrieben haben.

In der Konferenz vom Juni wurde entschieden, dass zwei persönlich gerufene Erzengel (nicht beide aus demselben Stamm) die Hauptgemeinden, Sitz von Erzengeln, besuchen sollten, um sie als zukünftige „Schatzkammern“ vorzubereiten.

Von den zweiundsiebzig Stück, von denen in der Weissagung die Rede war, waren nur die folgenden fünfundzwanzig erwähnt worden. Leeds, Newcastle, Birmingham, Southampton, Manchester, Edinburgh, Glasgow, Dundee, Den Haag, Kopenhagen, Berlin, Hamburg, Stettin, Hannover, Königsberg, Frankfurt am Main, Danzig, Bromberg, Leningrad, Wien, Stockholm, Oslo, Melbourne, New York, Toronto.

Zwei Jahre später wurden die Engel, die die Sitze von Erzengeln einnahmen, angewiesen, ihrer Gemeinden, die in ihrem Einflussbereich waren, nur bei den wochentäglichen Abendmahlsfeiern zu gedenken. Die Gemeinden jener Kirchen dagegen sollten nur als geringe Vorbereitung auf das angesehen werden, was noch in der zukünftigen Zeit offenbar werden sollte, wenn der Herr weitere große Schritte in bezug auf Seine Kirche tun würde.

Im Jahre 1905 entschieden die Koadjutoren, dass nun keine Wahl durchgeführt werden konnte für das Amt der Diakone der Sieben. Um den gegenwärtigen Notwendigkeiten gerecht zu werden, könnte jeder Engel mit der Zustimmung der Koadjutoren, in der Ratsversammlung einen Diakon wählen, der die apostolische Benediktion empfangen hatte, um provisorisch die betreffenden Pflichten zu erfüllen. Die erste Ernennung dieser Art wurde nicht vor Juli 1917 gemacht, als Harry Waddy zum provisorischen Sieben-Diakon in der Zentralkirche gemacht wurde.

Weitere liturgische Veränderungen wurden ins Auge gefasst, und im Jahre 1906 wurde jeder Priester angewiesen, bei der Predigt eine purpurne Stola zu tragen. In einer Konferenz, die Pfingsten 1911 in Albany abgehalten wurde, schlug ein Metropolit (Erzengel) im Namen der ihm unterstehenden Gemeinden

vor, dass gewisse Änderungen im Ablauf der Dienste angebracht sein könnten, um die Haltung der Demut hervorzuheben, mit z. B. nur einem Assistenten beim Abendmahl, wobei kein Chorrock getragen werden sollte. Diese Vorschläge wurden wohl unterstützt, aber es wurde entschieden, sie zur allgemeinen Durchführung zu dieser Zeit nicht vorzuschlagen. Weitere Überlegungen wurden dieser Angelegenheit im Januar 1912 gewidmet, nachdem man Briefe von den Engeln erhalten hatte, die sehr unterschiedliche Meinungen zeigten. Es wurde deswegen entschieden, zur gegenwärtigen Zeit keine Änderungen zu empfehlen.

Auf der letzten Konferenz, die von den Koadjutoren in Albury im April 1914 abgehalten wurde, beschäftigte man sich mit den Drei-Zeiten-Gebeten. Die Geschehnisse von 1913 (siehe Seite 39 - 41) und ein „Wort“, das in Berlin am 23. Dezember gesprochen wurde und besagte, der Herr würde diesen Gebeten als der gegenwärtigen Lage nicht angepasst ein Ende bereiten, dieses beides führte zu der Empfehlung, dass das bis dato in den täglichen Diensten gebrauchte besondere Gebet und das besondere Abendmahl zum Abschluss in bestimmten Gemeinden nicht mehr dargeboten werden sollten. Als das besondere Gebet 1901 eingeführt wurde, meinte man, dass die Inhalte (die sieben Erzengel - sitze in der Christenheit und die Aussendung der Siebzig) viel

näher herbeigekommen waren, wie es tatsächlich der Fall war. Sie waren sogar damals nicht bereit. Die speziellen Verse und das Advent-Gebet wurden fortgesetzt, aber im Jahre 1917 wurde das Drei-Zeiten-Gebet nicht mehr dargeboten, und es gab eine große Einschränkung der Dienste allgemein.

Der Krieg 1914-1918 war eine große Prüfung für die Mitglieder der apostolischen Gemeinden, wo doch die beiden größten Stämme des Christentums sich gegeneinandergestellt hatten. Und obwohl viele versiegelte und anempfohlene Mitglieder aus Gehorsam gegenüber den bürgerlichen Autoritäten zu den Waffen gegriffen haben, so fehlte doch auf beiden Seiten die Bitterkeit völlig. Einige sahen in dem Krieg ein Resultat auf die Hinwegnahme des Apostelamtes. Dr. Davson stellte fest, dass sich in der Zeit zwischen der Französischen Revolution und dem Weltkrieg von 1914 kein Konflikt von weltweiter Bedeutung abgepielt hat mit Ausnahme den spanisch-preußischen Krieges 1870. Diesen brachte er mit der Schwächung des Apostelamtes durch den Tod so vieler ihrer Zahl in Verbindung. Aber er meint, dass die Einsetzung der Koadjutoren und Erzengel, welche die Fürsprache wiederbelebten, die Beendigung, den Frieden veranlasste. Kurz nachdem das Apostelamt entfernt worden war, brach solch ein Krieg an genau derselben Stelle der Christenheit aus und erreichte diesmal weltweite

Dimensionen. All dies war eine Vorwegnahme der Ereignisse, die noch bei dem Schall der ersten Posaune kommen sollten, wenn Blut und Feuer, gemischt mit Hagel, auf die Erde geworfen werden.

Sir Winston Churchill erinnerte sich später an eine Unterhaltung mit Lord Percy, einem weiteren Nachkommen des Apostels Drummond:

„Die Welt, in der Lord Salisbury regiert hat, die Zeiten und Szenen, die auf diesen Seiten beschrieben werden, die Organisation und der Inhalt der Partei der Konservativen, die Grundlage der Gesellschaft, auf der England regiert worden ist: Von allem diesem werden wir sehr bald durch Risse und Abgründe einer Weite getrennt sein, die sich selten in so kurzer Zeit geöffnet haben. Wir haben nur sehr wenig Kenntnis von der Heftigkeit der Fluten, die uns mitreißen oder zur Seite werfen sollten, und noch weniger Kenntnis von den schrecklichen Erschütterungen, die die Welt erbeben lassen und den Aufbau des neunzehnten Jahrhunderts in Stücke zerschlagen sollten.

Aber Lord Percy hatte eine sehr genaue Vorahnung der kommenden Ereignisse, Ereignisse, die er nicht mehr lebend mit ansehen sollte. Als ich an einem Herbsttag mit ihm in Dunrobin ei-

nen Spaziergang machte, erläuterte er mir die Religion der Irvingianer. Zwölf Apostel waren ausgesandt worden, die Welt zu warnen; aber die Nationen haben ihre Botschaft missachtet. Der letzte von ihnen starb achtundzwanzig Tage nach dem Tod Königin Victorias. Damit ist unsere letzte Hoffnung, gerettet zu werden, dahingegangen. Mit einer seltsamen Sicherheit sagte er eine Zeit schrecklicher Kriege und grenzenlose, nie gekannte Schrecken voraus, die über uns kommen würden. Er benutzte den Ausdruck „Harmagedon“, den ich vorher nur einmal aus der Bibel gehört hatte. In jenen Tagen weilte der deutsche Kronprinz gerade im Schloss zu Dunrobin. Unwillkürlich fragte ich mich, ob dieser nette junge Mann, unser fröhliche Gefährte bei Kissenschlachten, beim Billiard und Ping-Pong, eine Rolle in Percys dunklen Prophezeiungen spielen sollte.“

Russland litt besonders zu dieser Zeit, eine Folge der bolschewistischen Revolution. In Petrograd, wo der Engel gerade gestorben war, starb der Hauptdiakon den Märtyrertod, nachdem er gefoltert worden war, das Haupt der Herde wurde ins Gefängnis geworfen und viele der Herde nach Sibirien geschickt. In Odessa in der Ukraine wurde der Engel - Evangelist beraubt und ins Gefängnis gebracht, aber es gelang

ihm, nach Riga zu fliehen. Das Kirchengebäude musste hergegeben werden, da die Gemeinde nicht den hohen Betrag zahlen konnte, der vom Staat gefordert wurde. Der Engel in Petrowitchi wurde, obwohl er fast siebzig Jahre alt und schwach war, dazu verurteilt, drei Monate in einem Haus der Umschulung zu verbringen, um junge Leute zu instruieren und den Zehnten und Anträge in Empfang zu nehmen. Die meisten der Mitglieder wurden an einem Sonntagmorgen ergriffen und nach Sibirien geschickt, wobei die Väter von ihren Familien getrennt wurden. Dieses Beispiel wiederholte sich in ähnlicher Weise in Moskau, wo die kleine Herde von der bolschewistischen Regierung geplündert wurde, die silbernen Gerätschaften und das Kirchengebäude konfisziert wurden und eine lähmende Steuer von zweihundert Rubel auferlegt wurde.

Den Gemeinden in den neugegründeten baltischen Staaten gelang es, jene ihrer russischen Brüder zu unterstützen, die zu ihnen geflohen waren, und wo immer es möglich war, wurden Pakete mit Kleidung und Nahrung vom Erzdiakon aus Riga verschickt.

Grenzveränderungen brachten es mit sich, dass die vorwiegend deutschen Gemeinden in Bromberg, Thorn, Posen und Umgebung nun in Polen lagen und unter den jetzt unabhängigen Polen lebten und litten,

von denen die Mehrheit Juden und fanatische Katholiken und vor allem Deutschenhasser waren. Dem Engel in Norddeutschland, dem die Obhut der polnischen Gemeinden oblag, wurde ein Pass verweigert, und man hatte große Befürchtung, dass die Abwesenheit zweier deutscher Priester in Polen zu ihrer Ausweisung führen könnte sowie dazu, dass die Kirchen aufgebrochen wurden. Es wurden im Jahre 1924 besondere Gebets für die polnischen Brüder gesprochen.

Im Jahre 1915, welchen als bedeutsam angesehen wird, weil er zweimal sieben Jahre nach Mr. Woodhouses Tod ist, kam durch ein Wort der Weissagung eine Warnung, dass der Herr bald die Koadjutoren hinwegnehmen würde.

Dr. Capadose war seit über einem Jahrzehnt ein kranker Mann, und am 28. September 1920 schrieb Edward Rawson, kommissarischer Vorsteher von Bristol, „der Doktor ist nun äußerst schwach: Er ist kaum in der Lage, Nahrung aufzunehmen“. Vierzehn Tage später starb er am 13. Oktober im Alter von sechsundachtzig Jahren und wurde auf dem Albury-Kirchhof zur Ruhe gebettet.

Edward Heath übernahm nicht die Verwaltung der Stämme, die Dr. Capadose durch Apostel Wood-

house anvertraut worden waren. Die Apostel waren eine Einheit gewesen, nicht so die Koadjutoren. In einem Rundschreiben an die Engel über die Situation, die sich aus dem Tod Dr. Capadoses ergab, erklärte er, dass es nunmehr niemanden außer dem Herrn gäbe, der einen Befehl in bezug auf die Stämme unter Dr. Capadose geben könnte. Er war bereit, als älterer Bruder zu handeln und jeden Engel in dessen Stämmen zu beraten, der grundsätzliche Fragen an ihn hätte, aber ganz allgemein müssten sie selbst handeln, er konnte ihnen keine Anweisungen geben. Er meinte, dass die Zeit gekommen wäre, in der die Engel der ihm selbst anvertrauten Stämme sich weniger auf ihn berufen sollten. Er warnte sie vor dem Fehler, zu glauben, der Rat von Bischöfen sei ein Ersatz für apostolische Autorität. Er warnte auch davor, irgendeinen Schritt ohne einen deutlichen Hinweis durch des Herrn Sinn zu unternehmen. Gleichzeitig mussten sie aber für den Willen des Herrn bereit sein.

Die Frage ist erhoben worden, ob er noch das Recht habe, das Heilige Abendmahl in der Apostel-Kapelle zu feiern, und ob der Dienst in den Kirchen weiter durchgeführt werden sollte. Er konnte keine Notwendigkeit für eine Beendigung sehen. Es gibt keine Einheit der Koadjutoren, so dass die persönliche Gegenwart des einen notwendig war für die Feier durch den anderen. Worte der Weissagung schienen

darauf hinzuweisen, dass das Abendmahl aufhören würde aber dies waren keine Befehle. Er meinte, dass erst noch weitere klare Hinweise auf den Plan des Herrn gegeben werden sollten. Er ermahnte die Engel zu ernsthaften Gebeten für ihn selbst, damit er den Willen des Herrn klar erkennen könnte und davon abgehalten würde, etwas dem Plan Gottes Zuwiderlaufendes zu tun. Und vor allem sollten sie darum bitten, dass sie feste stehen könnten, um auf den Herrn zu warten.

Für den letzten Koadjutor war nur noch wenig zu tun. Jedes Jahr sandte er mit den Berichten der Engel ein Rundschreiben aus, in dem er die Kirchen zu Gebet und Wachsamkeit aufforderte.

Im Jahre 1922 wurde er durch ein Rundschreiben, welches von den anglikanischen Erzbischöfen ausgesandt worden war, dazu eingeladen, besondere Gebete zu sprechen, um Gottes Gnade für die Nationen zu erflehen; um für die Vergebung der Sünden zu bitten, die zum Krieg führten; um Gnade für einen sicheren Frieden zu erbitten. Er antwortete bereitwillig und ordnete zusätzliche Gebete zu diesem Zweck an, die am Heiligen Abend gesprochen werden sollten. Ein Wort, welches an jenem Tag in Paddington in der Gemeinde gesprochen wurde, bestärkte die Gemein-

den darin zu glauben, dass sie den göttlichen Willen ausführten,

„Es ist ein großes Ding, das du, O Ephesus, heute getan hast durch das Bekennen am heutigen Tag. Der Herr sieht mit Wohlgefallen auf dich herab, und der Weg ist geöffnet für das Erschallen der Posaune.“

In diesem Rundschreiben vom Februar 1926 sagt Mr. Heath aus, dass die prophetischen Worte zwei Hauptgedanken beinhalten - die Warnung des Geistes in bezug auf „das Verlassen des Altars“ und den '„Hinabgehens“, um einen Dienst der Demut und des Bekennens anzubieten; und als zweites die Notwendigkeit, auf den Tag der Erscheinung des Herrn bereit zu sein.

Am 14. Juli 1929 hielt Mr. Heath seine letzte Lehrpredigt und am 21. Juli fand die letzte Feier des heiligen Abendmahls an einem Sonntag statt. In der zweiten Hälfte den Juli wurde er körperlich unfähig, das sonntägliche Abendmahl in der Apostel - Kapelle hindurchzuführen. Woche für Woche gab es keine Zelebrierung am Sonntag und kein Zurückbehaltenes Abendmahl, wobei auch kein Licht vor dem Altar brannte. Nach dem Vormittagsdienst wurde eine Predigt gehalten und dann wurde die Gemeinde mit ei-

nem Segensspruch entlassen. Dann wurde Mr. Heath richtig krank und erhielt die Heilige Ölung,

„es wurde während dieser kurzen Krankheit offenbar, dass seine geistigen Kräfte, die so lange schwer belastet waren, verausgabt waren. Er erkannte und sprach in einem gewissen Ausmaß mit Familienangehörigen und ein paar Amtsträgern, die ihn besuchten, aber er schien selbst den Ernst seiner Lage nicht zu erfassen“.

Er erhielt die Heilige Kommunion am folgenden Morgen, dem 23. August 1929, und starb in The Grange im Alter von vierundachtzig Jahren.

Er wurde am 2. September an der Seite seiner Brüder auf dem Albury-Kirchhof zur Ruhe gebettet. Der Herr hatte nun das Amt des Koadjutors hinweggenommen.

KAPITEL III

DIE BEWAHRUNG DES GEHEIMNISSES DES HERRN

„Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen“.

(Psalm 25, 14)

Das Dahinscheiden von Mr. Heath, dem im November der Tod William Carlton Woods, Erzdiakon für England und „Dekan der Kapelle“, folgte, brachte weitere Veränderungen in Albury mit sich. In einem Schreiben an seine Herde kurz nach diesen Ereignissen, erklärt George Velden, Engel der Gemeinde in Albury, dass die Morgen- und Abenddienste unter der Woche geistlich abzuhängen schienen von der Feier des Heiligen Abendmahls am Sonntag, welche nun nicht mehr durchgeführt werden könnte, und dass die obengenannten Dienste also automatisch aufhören würden. Nach weiterem Nachdenken kam er jedoch zu der Überzeugung, dass dies liturgische Prinzip nicht auf die kürzeren Dienste angewendet werden könnte und entschied, sie fortzusetzen, wenn auch in einer sehr verkürzten Form. Er erinnerte seine Herde daran, dass sie nun als das einzige Volk verblieben

war, welches ein Zeugnis von dem Werk Gottes ablegen konnte, wie es in Albury und von Albury aus vollbracht wurde. Und er erklärte, dass er auf Mr. Woods Tod hin die Sieben-Diakone der Universalkirche angesprochen habe, um die Zusage von ihnen zu erhalten, dass seine Herde weiterhin als Gäste in der Apostel-Kapelle aufgenommen würden, um dort anzubeten, worauf er die Zustimmung erhielt.

Mr. Velden selbst starb im folgenden Juni, und die Obhut der Gemeinde ging auf den Priester-Hirten über, Henry Goldney Rees, der im Januar 1953 starb, als die Apostel-Kapelle geschlossen wurde. Heute steht sie am Ortseingang, ein stiller, fast vergessener Schrein. Dennoch kommen immer noch Mitglieder aus aller Welt an den Ort, um das geistliche Bethlehem des Werkes des Herrn in diesen letzten Tagen zu sehen. Innen ist alles in vollkommener Ordnung, poliert und unberührt. Es hängen immer noch Notizen in den Sakristeien, die von Mr. Woodhouse gezeichnet waren und in denen er seinen Wunsch nach Ruhe vor dem Dienst ausdrückte. Ein Sitzplan zeigt an, wo längst tote Amtsträger der Universalkirche sitzen sollten. Und der Schornstein in der Sakristei des Altardiener ist noch geschwärzt von dem Rauch des Weihrauchs, der einst aus ihm entwich. Die Schränke sind nicht mehr gefüllt mit prächtigen Gewändern. Die Opferstöcke warten nicht mehr darauf, geleert zu

werden. Die Lampen brennen nicht mehr. Dennoch wäre man nicht überrascht, zu sehen, wie die Tür sich öffnet und die Gemeinde hereinströmt, oder das Geräusch von Stimmen zu hören, wenn man an den Sakristeien vorbeikommt. Es ist ein Hauch von Zeitlosigkeit in Albury.

Es war jedoch nicht vor den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, und für viele war es auch noch später, dass die Mitglieder die volle Tragweite der Stille zu spüren begannen. Sogar in Bezirken, wo die Dienste drastisch eingeschränkt worden waren, waren sie dennoch in der Lage, sich der gelegentlichen Besuche von Amtsträgern ihrer Muttergemeinde zu erfreuen, oder sie konnten in der Kirche zu den großen Festen am Abendmahl teilnehmen. Kleine Gemeinden waren gewöhnlich die ersten, die aufgelöst wurden, aber vor dem ersten Weltkrieg wurden nur Crews (1904), Braintree (1904) und Skipton (1913) geschlossen. Große Hauptgemeinden, unter deren Obhut immer die kleinen Gemeinden der Umgebung gestanden hatten, übernahmen nach und nach die Verantwortung für andere Gemeinden, so dass ab 1928 Birmingham die Obhut über zehn abhängige Kirchen und sechzehn abhängige Gemeinden ohne Kirchen hatte. Sogar noch im Jahre 1953 machte Mr. Thonger, der Engel von Birmingham, trotz sei-

ner fünfundachtzig Jahre zwei Besuche in Belfast, um das Abendmahl zu feiern.

Mit dem Dahinscheiden der Engel der Gemeinden erlosch auch das Wort der Weissagung. Die Hinwegnahme der bischöflichen Übersicht schien es geboten sein zu lassen, damit die Gemeinden nicht fälschlicherweise durch falsche Weissagung auf unrechte Gedanken gebracht wurden.

Die Priester in Gordon Square erklärten in einem Schreiben an die Gemeinde nach dem Tod ihres Engels, dass dieser einen solchen Kurs befürwortet hatte in anderen Fällen, als er von ihnen gehört hatte, und wie der Psalmist sollten sie nun sagen: „Ich bin verstummt und still und schweige der Freuden“ (Psalm 39, 3). In Chelsea brachte der Tod des Engels im Jahre 1935 Änderungen in der Art und Weise, wie das Abendmahl zelebriert wurde, mit sich. Der Verlust der Führung wurde Woche für Woche von den Priestern bemerkt, die abwechselnd zelebrierten. Der Zelebrierende trug ein einfaches weißleinenes Gewand und hatte nur einen Gehilfen. Das Wort des Friedens nach der Freisprache konnte nicht länger gesprochen werden, und die Epistel und die Evangelien wurden vom Inneren des Heiligtums aus vom Zelebrierenden verlesen. Dabei präsentierten die Diakone die Zehnten und

das Opfer vom Höheren Chor aus, anstatt das Heiligtum zu betreten.

Ein seltsamer Zwischenfall, der sich zu dieser Zeit ereignete, ist von einigem Interesse. Ein dänisches Mitglied, eine Dame von edler Herkunft, sprach mit dem König von Dänemark, Christian X., über kirchliche Dinge und wurde vom König gefragt, welcher Kirche sie angehöre. Als sie es ihm gesagt hatte, antwortete der König: „Ich besitze ein Schreiben, welches vor langer Zeit meinem Großvater übergeben worden war. Ich habe es nicht gelesen, aber ich will es Ihnen zeigen“. Er geleitete sie dann in sein privates Schreibzimmer und nahm aus einem Schrank eine Kopie des Großen Testimoniums, welches in Pergament eingeschlagen war.

Der König hatte einige Kenntnis vom apostolischen Glauben, weil er einmal bei einem Gottesdienst in London zugegen gewesen war, und die Königin hatte einem Dienst in der Zentralkirche von Kopenhagen beigewohnt, inkognito. Nachdem er das Testimonium gelesen hatte, berief er am 31. Oktober 1936 ein Treffen im Amalienburg Palast ein, zu dem einhundertfünfzig Gäste, Höflinge und Würdenträger, geladen worden waren, so dass er ihre Aufmerksamkeit auf das Testimonium lenken konnte, das von den Aposteln herausgegeben worden war.

Fast drei Stunden lang saßen die Gäste und lauschten, wie der König mit Tränen in den Augen das Zeugnis verlas und seine Dolmetscher es ins Französische und Deutsche übersetzten. Zum Abschluss der Zusammenkunft bemerkte der König, dass das, was der Herr getan hatte, eine Gnade war, die wir nicht verstanden hätten, und nun müssten wir stille sein.

Die Auswirkung auf die Gäste war die von Trauer, dass sie gekommen waren, das Werk anzunehmen, als es zu spät war. Ein Bischof bemerkte: „Warum setzen wir nicht wieder Apostel?“, und es wurde ihm gesagt: „Es war das Werk des Herrn“. „Dann können wir nichts tun, als des Herrn zu harren“, antwortete der alte Bischof. Ein anderer Priester sagte: „Einstens sandte der Herr den Heiligen Geist, aber wir wollten es nicht glauben. Nun kann durch dieses Werk nichts mehr getan werden“.

Einige der alten Priester erinnerten sich an den vollen Gottesdienst, und einer war bei Dr. Capadose in Albury zu Gast gewesen. Diese seltsame Zusammenkunft endete mit dem Gesang den Liedes: „Jesus irrt nie, aber der Mensch irrt“ und einer zweiminütigen Stille.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten am 3. September 1939 kennzeichneten ein weiteres Stadium in dem Niedergang des Werkes des Herrn, und wieder einmal ergriffen die Stämme Juda und Simeon gegeneinander die Waffen. Als ob damit ein Dahingehen einer weiteren Verbindung mit den Aposteln symbolisiert werden sollte, starb Anfang 1940 Philip Pack, der letzte Erzengel und gleichzeitig sechzig Jahre lang Engel von Paddington, im Alter von vierundneunzig. Er war der letzte Überlebende der sieben Engel in London, der von den Aposteln eingesetzt worden und als solcher der letzte der Sieben Diakone der Universalkirche war. Er war auch der zuletzt eingesetzte Engel in England. Nachdem er zum Koadjutor für Mr. Safferey in Bishopsgate geweiht worden war, folgte er seinem Schwiegervater, Milos Charles Seton, im Amt als Engel von Paddington. Diese beiden haben dort zusammengenommen 144 Jahre lang gedient. Seine gebrechliche alte Gestalt, mit einem Morgenmantel und Seidenhut, war bis zum Ende eine vertraute Gestalt. Bei seiner Trauerfeier sagte sein Schwager, Basil Seton, kommissarischer Vorsteher der Zentralkirche, als er über die Textstelle aus Offenbarung 1, 20 predigte: „Der letzte Stern ist verloschen, die Morgenröte bricht an“.

Die apostolischen Kirchen litten nicht zu schwer unter dem Blitzangriff, und es wurden nur zwei Kir-

chengebäude völlig zerstört. Im November 1940 brannte die Kirche von Southampton völlig aus, nach dem sie zuvor zerstört worden war, und es blieben nur die Grundmauern. Alles was gerettet wurde, waren die leicht angebrannten Kirchenbücher im Safe. Im folgenden April wurde die Kirche in Chelsea, die 1833 von H. J. Owen erbaut worden war, durch eine Bodenmine zertrümmert, wobei der Altarplatz völlig ausgelöscht und der Rest des Gebäudes unsicher gemacht wurde. Das zurückbehaltene Sakrament wurde von dem einstürzenden Dach begraben um später durch ständigen Regen im Erdboden aufgelöst zu werden, und die Abendmahlsgeräte wurden nach langer Suche unter den Trümmern wiedergefunden.

Im London erlitten Southwark und Bishopsgate Bombenschäden, und die Gemeinden wurden angewiesen, die Kirchen in ihrem Kirchspiel zu besuchen. Schäden an der Zentralkirche führten dazu, dass die Zweiggemeinde in Kentish Town wieder geöffnet wurde, die 1938 geschlossen worden war, um die Gemeinde vom Gordon Square zu übernehmen. Außerhalb Londons erlitten Coventry, Birmingham, Plymouth, Bath und Portsmouth alle Schäden, aber diese ließen sich kaum vergleichen mit der Verwüstung der apostolischen Kirchen auf dem Kontinent. Hier gehörten die Kirchen in Krefeld, Düsseldorf, Münster, Essen, Frankfurt, Nürnberg, Neuwied, Siegen, Wup-

pertal, Bornholm, Nürnberg, Esslingen, Dortmund, Leipzig-S., die beiden Zweiggemeinden von Hamburg, die drei der Berliner Kirchen zu denen, die vollkommen zerstört wurden, und viele andere waren schwer beschädigt.

Besondere Mühsal wurde von den Mitgliedern in solchen Ländern erduldet, die unter kommunistische Kontrolle gerieten. Zahlreiche Kirchen wurden durch die Grenzveränderungen geschluckt, und da die Antipathie gegen Deutsche stark war, zogen es viele Mitglieder vor, über die Oder nach Deutschland zu fliehen. In Hirschberg im Riesengebirge rief der Priester das letzte verbliebene Gemeindemitglied zu sich und traf Vorkehrungen, die heiligen Gerätschaften zu verstecken. Da in Liegnitz nur eine Handvoll übrigblieben, wurde das Kirchengebäude den Baptisten gegeben, aber jene, die die Kirche besuchten, fanden wenig von der früheren Herrlichkeit, die von dem wiederaufgerichteten Altar ausstrahlte. Essenspakete wurden an die ärmeren Geschwister verschickt, und Besucher aus England bemerkten, dass in den meisten deutschen Kirchen Almosen-Stöcke vorhanden waren mit der Aufschrift „Für unsere Geschwister in der Ostzone“. Der Unterdiakon von Kleve im Rheinland war schockiert, als er entdeckte, dass kanadische und englische Soldaten die Kirche besetzten, wo die Sakristei zerstört und Gewänder mit Füßen ge-

treten worden waren. Er beklagte sich beim Kommando-Offizier besonders darüber, dass die Soldaten mitten in der Kirche Kartoffeln schälten, und einem römisch-katholischen Soldaten wurde die Aufgabe gesetzt, die Kirche wieder in Ordnung zu bringen sogar bis zu dem Punkt, dass die Sitze aus einem Kino in der Nähe wieder zurückgebracht wurden. Die Aufgabe war ausgeführt, nachdem der Offizier außen an der Kirche ein Schild aufgerichtet hatte mit der Aufschrift: „Im Dienste Seiner Majestät“. Die Lage verschlechterte sich wieder, als die polnischen Truppen einmarschierten. Die Orgel wurde zerbrochen, der Altar gestohlen und andere Gräueltaten vollbracht. Der unermüdliche Diakon beklagte sich beim polnischen Offizier, aber es geschah nichts außer seiner Warnung, dass sie „das Siegel des Königs von England schmähten“.

In dieser Nachkriegszeit erbrachte jedes Jahr eine furchtbare Liste der Amtsträger, die gestorben waren, und solche, die weiterlebten, waren mit Alter geschlagen und unfähig, ihr Amt auszufüllen, abgesehen von der Feier des Abendmahls und gelegentlicher Belehrung. Der letzte Engel in England war Charles Whitehead Thonger, der 1956 im Alter von achtundachtzig Jahren starb. Er hatte seine frühen Jahre in Australien verbracht, war aber kurz nach dem Weltkrieg als kommissarischer Vorsteher nach

Birmingham zurückgekehrt. Als er starb, wurde er neben seinem Urgroßvater zur Ruhe gebettet, dem Revd. Thomas Thonger, Amtsträger der Zion - Kapelle, dessen Gemeinde die katholisch-apostolische Kirche in Birmingham geworden war. Der alte Mr. Thonger wurde jedoch noch überlebt von Karl Schrey, Engel in Siegen, der bis zum Ende bemerkenswert aktiv blieb. Zwei Tage, nachdem er zum Tag Allerheiligen (1960) das Abendmahl zelebriert hatte, wo die Gemeinde seine große Schwäche bemerkt hatte, die ihn veranlasst hatte, den Dienst zu beenden, indem er seinen Kopf beim Knien auf den Altar legte, zwei Tage nach diesem Ereignis ging Herr Schrey, der letzte Engel, zu seiner Ruhe ein.

Ein Mitglied, das diese Veränderungen erkannte, bemerkte:

„Indem die Zeit verging, begannen nacheinander die verschiedenen Amtsträger zu ihrer Ruhe geführt zu werden, und Kirche nach Kirche wurde geschlossen. Es war ein erhabener Anblick zu sehen, wie die betagten Amtsträger bis zum bitteren Ende kämpften. Anders als in der Geistlichkeit der Kirchen, die sich den weltlichen Traditionen dieser Erde angepasst hatten, gab es keinen Ruhestand, und so starben sie gewöhnlich in voller Rüstung“.

Als die Stille sich weiter ausbreitete, entwickelte sich ein fast krankhaftes Betonen von Verschwiegenheit und unbekümmerte Geringschätzung im Hinblick auf die Bewahrung von Kirchen-Berichten. Alle früheren Schriften enthielten die Notiz „gedruckt nur für privaten Umlauf“, aber während der Stille begann der Satz „bitte nach dem Lesen vernichten“ oder „bitte vernichten“, ohne Hinweis, den Inhalt wenigstens zu lesen, zu erscheinen! Eine Lehrschrift, die 1903 ausgegeben wurde, enthielt die folgende dickgedruckte Warnung:

„Dieses Papier soll als private Mitteilung zum Zwecke der Information und Unterweisung der Person angesehen werden, der es zugesandt wird. Es soll nicht an andere verliehen werden. Die darin enthaltenen Dinge sollen im Herzen verborgen werden und sollen nicht etwa als Themen für Mutmaßungen und Diskussionen behandelt werden. Sollte sich irgendeine Frage im Geiste eines Mitglieds, welches dies Papier liest, erheben, so sollte solche Frage vor den Ältesten gebracht werden, unter dessen Obhut eine solche Person gehört!“.

Ernsthafte Schreiber haben die Aufgabe fast unmöglich gefunden, die Geschichte des Werkes des Herrn seit der Stille in den Griff zu bekommen. Eine

solche Person, die begierig war, mehr über die Kirche ihres Geburtsorten Birmingham zu erfahren, wandte sich dort an den Verwalter Mr. Alexander Pottie, der in dem Haus neben der Kirche wohnte. Obwohl die Kirche den Creeks zum Gebrauch übergeben worden war, so waren doch einige Räume zurückbehalten worden, und zu diesen war obengenannte Person zugelassen:

„Er erlaubte mir, die verschiedenen staubigen Überreste im hinteren Teil anzusehen, aber er meinte wohl nicht, dass er mich unbeaufsichtigt umherwandern und neugierig hierhin und dorthin gucken lassen konnte.

Er zeigte mir eine maschinengeschriebene Geschichte der Bewegung von C. N. Thonger, welche, wie ich aus den miteingebundenen Briefen ersehen konnte, in den frühen Jahren des zwanzigsten Jahrhundert von den Autoritäten in Albury geheimgehalten wurde.

Shaw hat mit Sicherheit dieses Werk bei seinen Nachforschungen nicht gefunden. Er zeigte mir die schmutzigen Sakristeien, die nun bar all ihren prächtigen Zubehörs waren. Ich konnte ein interessantes Weihrauchgefäß begutachten, wobei ich mich daran erinnerte, dass es seit 1901

nicht mehr benutzt worden war, als mit dem Tod von Woodhouse jeder Gebrauch von Weihrauch aufhörte. Ich konnte auch noch ein interessantes hölzernes viereckiges Tabernakel besichtigen. Aber Pottie erzählte mir, dass er drauf und dran wäre, das Tabernakel zu verbrennen. Und die einzige Wärme, die er mir anbieten konnte, als ich saß, um mir kurz die Geschichte Thongers anzusehen, wurde von einigen alten Papieren gespendet, ohne Zweifel unersetzliche Zeugnisse, die er im Rost verbrannte“.

Eine formelle Anfrage an die Verwalter von Gordon Square erbrachte eine höfliche, aber nicht zur Mitarbeit bereite Antwort. Und bei einem späteren Interview mit dem Sekretär hieß es:

Er betonte den Wunsch der Verwalter nach Geheimhaltung und machte klar, dass ein Zugang zu den Archiven nicht in Frage kam. Dieses war sogar Shaw verweigert worden, an den er sich noch erinnerte. Ich fragte ihn, ob er nicht schockiert sei, dass die Zeugnisse in Birmingham zerstört wurden, aber dies schien ihn überhaupt nicht aufzuregen.

Eine bekannte Zeitungsreporterin, deren Neugierde in Bezug auf diese seltsame Kirche angeregt worden war, versuchte, die Stille zu brechen und

mehr herauszufinden, aber nie wurde nur kühl empfangen, was gar nicht verwunderlich ist, wenn man die Verzerrungen durch die Presse betrachtet. Sie besuchte einen Gottesdienst in Paddington und notierte:

„Die Dienste sind voll; aber Mitglieder der Gordon Square Gemeinde oder der anderen vier irvingianischen Gemeinden sind nicht willkommen. Sie müssen mit einer gelegentlichen Litanei in ihrer eigenen Kirche auskommen, durchgeführt von einem Unterdiakon. Aber diese Unterdiakone sind in Wirklichkeit nichts als Türhüter, die Abwesende kontrollieren und ein wachsames Auge auf Gäste haben. Denn der Gast wurde und wird mit freundlichem Argwohn betrachtet. Man ließ mich, als ich kürzlich einen Dienst besuchte, sicher fühlen, dass ich ein völlig unwerter Eindringling sei. Als ich einer Familie auf dem Privatweg bis zur Terrasse folgte, drehten sich erst der ergraute Vater mit seinem Stock, dann Mutter und schließlich die Tochter mit ihrem weißen Strohhut um, um mich zu inspizieren. Und ein Unterdiakon saß während des Dienstes sofort hinter mir, um jede meiner Bewegungen zu beobachten.

Ein Besuch am Gordon Square ließ in ihr ein Gefühl der Unwirklichkeit zurück:

„Die Universitätsgebäude schlafen. Vier große Bäume bewegen sich träge hinter den Gittern, die die massive Kirche im gotischen Stil in der Ecke abtrennen. Kurz vor 17 Uhr gehen kleine Gruppen gutgekleideter Männer und Frauen der Mittelklasse zielbewusst durch das Westtor. Jeder Fremde kann sich anschließen, aber er wird mit einigem Argwohn betrachtet. Und sicherlich ist er wahrscheinlich aufgrund seines eigenen Glaubens ebenso argwöhnisch, wenn er hineingeht. Der Dienst hat etwas Geisterhaftes. Ein imposanter Bischofs-Thron beherrscht den Hochaltar. Aber der Sitz unter dem hölzernen Turm bleibt unbesetzt. So auch die Kanzel. Die Predigt ist eine Wiederholung, gelesen von einem Chorpult aus. Das wurde zuerst vor zwei Jahren gemacht. Denn es gibt keinen Priester, der den Dienst versehen kann, und es wird wohl auch nie wieder einen geben.“

Während ihrer Lebenszeit hatten die Koadjutoren, Mitglieder, die in Gegenden fernab von katholisch-apostolischen Kirchen lebten, angewiesen, die nächste Kirche ihres Kirchenspiels zu besuchen. Dieser Ratschlag hatte 1843 einen Präzedenzfall, als während der Krise in gewissen Gemeinden die Gottesdienste nicht fortgeführt wurden und der Apostel Mr. Dalton sogar sein Amt in der englischen Staats-

kirche wieder aufgenommen hatte. Diese Verbundenheit mit der Staatskirche, ohne Zweifel beruhend auf der Herkunft des größeren Teils ihrer Mitglieder, ist aus vielen apostolischen Schriften erkennbar. John Ackery, Engel der Kirche in Southwark, stellte sich selbst hinter Kirche und Staat und warnte seine Herde:

„Wenn die englische Staatskirche abgeschafft wird, dann werden wir - als Nation - die Schuld der Gottvergessenheit auf uns laden. Wenn die englische Staatskirche enteignet wird, dann werden wir - als Nation - die Schuld der Gotteslästerung auf uns laden ...“,

Dennoch war er nicht blind den Mängeln der englischen Staatskirche gegenüber, und indem er sich an einen Angriff gegen die Staatskirche erinnerte, in dem er sie als „eine Höhle von Dieben“ bezeichnete, gab er zu:

„...und wenn wir auch gelernt haben, uns bei unserer Mutter zu verwenden und sie nicht anzuklagen, so dürfen wir doch nicht unsere Augen der Tatsache gegenüber verschließen, dass es nicht an offenkundigen Ansätzen für grausame Verleumdung fehlte....“

Der Newsletter vom Juni 1954 enthielt einen Brief von einem ehemaligen Mitglied der Gemeinde in New York, der zugab, dass seine Erfahrungen in der lokalen Protestant Episcopal Church „völlig uninteressant gewesen waren“. Während er dem Pfarrer zu einer Erweiterung des Gesichtskreises verhalf, hatte der nichts vollzogen. Er war in der Lage, von dem bemerkenswerten Zeugnis des Zweiten Kommens zu sprechen, welches von den kleineren nonkonformistischen Gruppen getragen wurde wie den Adventisten, den Brüdern, der Kirche des Evangeliums, welches sogar unter den Baptisten und den Presbyterianern getragen wurde. Aber in der anglikanischen Kirche konnte er nur eine „ziemlich verwirrende laodizäische Haltung“ erkennen. Es herrschte dort eine abgrundtiefe Unkenntnis von Prophetien, äußerstes Fehlen von Bibelstudium und völligen Desinteresse an den Schriften. Er hatte sogar von einer episkopalen Kanzel aus gehört, dass jene, die auf das bevorstehende Kommen warteten, fehlgeleitet seien.

Ein Mitglied der Gemeinde in Sheffield schrieb ihm, um ihm Mut zuzusprechen, aber dadurch stellte er nur die höchst erstaunliche Unwissenheit und den wachsenden Abfall in der englischen Staatskirche bloß. Das Erwähnen des Zweiten Kommens bei einem Bibelstudium hatte nur „Aufregung und Widerstreit“ hervorgerufen, während ein Eiferer rief: „Ich bin seit

fünfzehn Jahren Sakristan und ich habe nie davon gehört. Woher Sie dies auch immer haben, in der englischen Staatskirche haben sie es niemals gehört!“

Es besteht kein Zweifel darüber, dass viele, die der englischen Staatskirche anempfohlen wurden, kein glückliches geistliches Heim gefunden haben und dass im Grunde die ehemaligen Mitglieder sich immer noch nach den Tagen sehnen, in denen sie an des Herrn wiederaufgerichteten Altar beten konnten. Während des Krieges, als die Kirche am Gordon Square zweimal wegen der Bombardierung geschlossen werden musste und die Gemeinde der englischen Staatskirche anempfohlen wurde, da äußersten sie sich

„dankbar Gott und unseren Brüdern gegenüber, dass uns gestattet ist, uns zu ihnen zu gesellen und an dem Heiligen Sakrament teilzuhaben“.

Dennoch gab dieser Schreiber zu, dass es vieles gäbe, was sie vermissten:

„Obwohl wir keine spottende Haltung oder kritisierenden Geist hatten, so empfanden wir doch den Mangel an der reichhaltigeren Nahrung, an der besseren Ordnung, der gesunden

Lehre, an der vollkommeneren Form der Anbetung - an allen jenen großen Segnungen, die der Herr uns zur Freude durch Seine Apostel vermittelt hatte“.

Auf der anderen Seite besteht kein Zweifel darüber, dass, wo Pfarrkirchen einen Einfluss durch Leute aus apostolischen Gemeinden empfangen, dort eine Beschleunigung und ein geistliches Erwachen den Gemeindelebens zu verzeichnen ist. Ein anglikanischer Geistlicher bezeugt dies:

„Ich persönlich habe viel Segen aus meinem Kontakt mit den katholisch-apostolischen Christen abgeleitet. Ihre Liturgie verhilft mir dazu, ein besserer Priester der englischen Staatskirche zu sein. Dazu verhilft auch die Betonung, welche auf gewisse Teile des Glaubens gelegt wird, über die wir uns in der englischen Staatskirche nicht verbreitern und die sogar unbemerkt bleiben. Sogar noch jetzt, wo ihre Altäre zugedeckt sind, ist es erfrischend, mit den katholisch-apostolischen Christen anzubeten. Ich kenne etliche, die meine Kirche zu ihrer Kirche machen, und ihre Anwesenheit bei der Anbetung stellt irgendwie Anforderungen an das eigene Dienen, was eine gewöhnliche Gemeinde der englischen Staatskirche nicht hervorzurufen scheint“.

Viele der Gemeinden auf dem Kontinent entwickelten eine Art Englandfreundlichkeit. In Paris besuchte die dahinschwindende Gemeinde die anglikanische Kirche in St. George lieber, als dass sie in die örtliche römisch-katholische Pfarrkirche ging. In Den Haag dagegen begann die Gemeinde, ihres Priesters beraubt, die Kapelle der englischen Staatskirche zu besuchen. Es kam zu Komplikationen als Folge einer gegenseitigen Übereinkunft zwischen den Alt-Katholischen und der englischen Staatskirche, die ihnen nicht erlaubte, in den anglikanischen Glauben aufgenommen zu werden. Im April 1958 wurde eine kleine Konferenz zwischen Alt-Katholiken und den Anglikanern abgehalten, um die Situation zu diskutieren. Eine Folge davon war, dass die Mitglieder in der Alt-Katholischen Kirche empfangen wurden, aber dem anglikanischen Kaplan in Den Haag zur Seelsorge überwiesen wurden.

Mar Georgiue, Metropolit in Glastonbury, erzählt uns, wie Philip Moore von der anglikanischen Geistlichkeit in Brüssel die Apostel-Liturgie zelebrierte für die dortigen priesterlosen Mitglieder. Und er erzählt, dass das ihm und einigen anglikanischen Geistlichen seines Bekanntschaftskreises die Idee eingab, dass es möglich sei, ähnliche Arrangements zu treffen, in einigen anglikanischen Kirchspielen, die zu der Zeit frühere Mitglieder betreuten. Als einleitender Schritt

wurde ein Gebet um die baldige Rückkehr unseres Herrn und die Einheit aller Christen abgefasst. Aber man meinte, dass man, um solche Übereinkunft wirksam zu gestalten, um die aktive Mitarbeit von Colonel Basil Seton, kommissarischer Vorsteher der Zentralkirche am Gordon Square, ersuchen sollte.

Bei einem Interview mit ihm im Jahre 1945 in der Engel-Sakristei am Gordon Square wies Mar Georgiue, begleitet von einem einverstandenen anglikanischen Geistlichen, ihn eindringlich auf die Bereitschaft einer Anzahl von Priestern hin, die Apostel-Liturgie in festgesetzten Abständen und an bestimmten Orten zu zelebrieren zum Wohle der Mitglieder der apostolischen Gemeinden, die von diesen Diensten abgeschnitten waren. Sie schlugen vor, dass er die Aufgabe übernehmen sollte, dafür zu sorgen, diese vorgeschlagene Einrichtung den Mitgliedern bekannt zu geben. Auch sollte das oben erwähnte Gebet unter ihnen in Umlauf gebracht werden.

Obwohl er in jeder Hinsicht höflich war, so zeigte Colonel Seton einen bemerkenswerten Mangel an Enthusiasmus und machte ihnen klar, dass er nicht bereit war, irgendetwas zu unterstützen oder zu begünstigen, was nach organisierter Einrichtung für die Feier der Apostel-Liturgie für verstreute Mitglieder aussah.

Was das Gebet anbetraf, so war er mit dem Wortlaut einverstanden, er sah auch keinen Grund dafür, dass es nicht von Mitgliedern und Sympathisanten angewendet wurde, aber er war nicht bereit, es in Umlauf zu bringen.

Um seine Haltung zu begründen, sagte er:

„Was vorgeschlagen wurde, würde im Endeffekt einen Versuch darstellen, das Werk des Herrn zu polstern. Dies dürfen wir auf keinen Fall zu tun versuchen. Die Stiftshütte wird schnell zerstört, der Altar bedeckt. Wir müssen uns damit zufrieden geben, die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen, während wir geduldig das Kommen des Herrn erwarten. Das ist Sein Wille“.

Basil Seton starb am 15. Februar 1946 im Alter von 87 Jahren. Der Bischof von London besuchte ihn, kurz bevor er starb, und der nächste anglikanische Vikar übernahm seine Beerdigung.

Einer nach dem anderen starben die noch lebenden Amtsträger dahin, so dass der einzige Amtsträger in der Zentralkirche in den späten fünfziger Jahren der Diakon James Malcolm Lickfold war.

Der verstorbene C. L. Berry of Sherringham, Norfolk, hatte ein lebhaftes Interesse an der Katholisch-Apostolischen Kirche und richtete im Juli 1958 an den Bischof von London die schriftliche Anfrage, ob es nach Mr. Lickfolds Tod für die Anglikanische Kirche möglich sei, die Zentral-Kirche zu erwerben. Bis 1959 passierte nichts weiter, und Mr. Berrys Kontaktpersonen gaben ihm zu verstehen, dass die Sachverwalter nicht nur verwirrt, sondern „in gewisser Weise verletzt“ waren, dass sie nicht von den anglikanischen Autoritäten angesprochen worden waren. Er erinnerte den Bischof:

„Abgesehen von den beeindruckenden Wundern dieser Kirche fürchte ich, dass, wenn wir uns nicht dafür interessiert zeigen, die Römisch-Katholische Kirche nach dem Gebäude fragt und es bekommt genauso wie die Kirche in Westminster und eine oder zwei ihrer Kirchen in den Provinzen“.

Der Blick des Bischofs war auch nach den Gemeinden von Paddington und Southwark gerichtet, die letzte mit einhundert oder mehr Mitgliedern, alles potentielle Anglikaner:

Der Bischof (M. Montgomery Campbell) legte die Angelegenheit in die Hände von dem damaligen Erz-

diakon Mackney (dem ehrwürdigen M. M. Modkins), der ganz klar sagte, dass er die englische Staatskirche als die rechtmäßige Nutznießerin der katholisch-apostolischen Kirche ansah:

„Ich möchte zunächst klarstellen, dass die Diözese ein brennendes Interesse daran hat, die katholisch-apostolische Kirche am Gordon Square für die Förderung ihrer Arbeit an der Universität London zu verwenden. Die Diözese wird es als absolutes Missgeschick betrachten, wenn dieses Gebäude in andere Hände als die der Anglikaner übergeben würde... Die Lage in Paddington ist von unserem Standpunkt aus nicht so klar, da wir noch mindestens zwei andere Kirchen in ziemlicher Nähe haben, aber ich werde die Angelegenheit noch ein wenig weiter untersuchen“.

Mr. Lickfold jedoch war ganz damit einverstanden, dass die Anglikaner die Kirche haben sollten, und nach seinem Tod am 14. April 1962 nahm die anglikanische Geistlichkeit der Universität London das Gebäude in Besitz, und am Ostersonntag 1963 wurde die Zentral-Kirche umbenannt in „The Church of Christ the King“, die „Kirche des Königs Christi“.

Der Mietvertrag über 5 Jahre enthielt eine Klausel, mit der dafür gesorgt wurde, dass die Stehlampen im Heiligtum mit reinem Olivenöl angezündet werden sollten, eine geringe Bedingung für so einen hohen Preis.

Nicht jedermann jedoch sah diese Veränderungen als so rosig an, und es wurden Echos von Edward Irving, dem ersten Engel der Zentral-Kirche, laut, als Mr. Davson sich auf die neuen Besitzer als der „Synagoge Satans“ bezog, welche eine gotteslästerliche Nachahmung der Kirche Christi darstellte, die der Falsche Prophet in den letzten Tagen des Werkes des Herrn aufrichten würde, wenn sie dann eine teilweise Erfüllung des Erschallens der fünften Posaune erleben würden:

„Wie schrecklich blind und töricht sind unsere Verwalter gewesen. Eine große Gnade ist uns vom Herrn gezeigt worden. Der Vertrag läuft nur über fünf Jahre, und wenn wir ein Jahr für einen Monat nehmen, dann ist das die Zeit, in der die Heuschrecken aus dem tiefen Abgrund losgelassen werden und ihr übles Werk verrichten dürfen... Ihr übles Werk ist auf fünf Monate beschränkt, wofür die Fünfjahresfrist steht, die der Staatskirche und der Universität gewährt

wurde (da es heißt: „für eine Stunde und einen Tag, einen Monat und ein Jahr“).

„Am Ende dieser Zeit, und wir hoffen noch lange vorher werden diejenigen von des Herrn Gemeinde, die verführt worden sind, die Synagoge Satans zu betreten, vor Entsetzen fliehend erfunden werden vor den Gotteslästerungen und der Anbetung und werden in den Vorhof zu der Stiftshütte des Herrn zurückkehren und sich mit denen vereinigen, die sie noch betend auf ihren Knien vorfinden.“

Dr. Davsons Bemerkungen werden nicht so leicht beiseite geschoben, wenn man sich weiter in seine Gedanken einliest. Überall um sich herum sah er, wie aktive und blühende Gemeinden aus den Kirchen gewiesen wurden, die ihre Väter erbaut hatten, und wie sie in die Staatskirche zerstreut wurden. Dennoch sahen die Apostel und ihre Koadjutoren die englische Staatskirche als etwas ganz Anderes an, als er im Jahre 1963 über ihren Zustand sagte:

„Erst hörte man den Bischof, dann Mitglieder der anglikanischen Geistlichkeit sprechen mit der Stimme des Falschen Propheten gegen den Einigen Gott, indem sie einerseits die Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi und den

Wert vieler Schriftstellen ableugneten. Andererseits verführten sie die Leute durch organisierte Märsche dazu, sich gegen die bestehenden Machtverhältnisse aufzulehnen, - ein vergeblicher Versuch, die Gerichte Gottes über eine abtrünnige Christenheit abzuwehren; die sie sehr wohl über sich kommen sahen -, und sie seien bestrebt, so viele Anhänger des Volkes Gottes in die Gefangenschaft in der Synagoge Satans zu führen, wie sie nur täuschen konnten.“

Die Sachverwalter jedoch blieben von Dr. Davsons Appellen unbeeindruckt und verlängerten den Mietvertrag 1968 um weitere fünf Jahre.

Die ursprünglichen Verwalter waren die Engel der Sieben Gemeinden Londons gewesen in ihrer Amtsgewalt als die Sieben Diakone der Universal-Kirche. Aber mit ihrem Dahinscheiden war diese Aufgabe in die Hände anderer Amtsträger übergegangen, so dass in den letzteren Jahren die Angelegenheiten der Kirche verwaltet wurden von einer Gruppe von Unterdiakonen mit dem Namen die „Sachverwalter und Inhaber der Fonds der Universal - Kirche“.

Obwohl der letzte überlebende Priester nie aufgefordert wurde, selbst Verwalter zu werden, sprach er sich offen gegen ihre Politik aus, die Gemeinden zu

zerstreuen, während sie selbst in ihrem alten Glauben weiterbestanden:

„Brüder, jene Worte vom Stärken der Dinge, die bleiben und bereit sind zu sterben sollten nicht leichtfertig übergangen werden, als ob sie sich auf irgendwelche vage Prinzipien beziehen. Sie bedeuten für denjenigen, den sie angehen, Leben oder Tod, weil die Dinge, auf die sich die Worte beziehen, lebende Amtsträger und Gemeinden sind.

Wir müssen zuallererst daran denken, dass sie von den Koadjutoren jeweils auf die untergebenen Amtsträger weitergehen. Deshalb hat jeder Amtsträger, ob Engel oder Unterdiakon, zunächst zu entscheiden, ob seine Gemeinde lebendig oder tot ist, bevor er sie als tot behandelt und sie der Kirche und Gemeinschaft beraubt. Und wenn er entschieden hat, dass sie nicht tot ist, hat er sicherzustellen, dass sie die Mittel zur Stärkung empfängt. Und eine Gemeinde ist lebendig, wenn in ihr die Hoffnung auf das Kommen des Herrn und das Verlangen vorhanden sind, rein gemacht zu werden, um Ihm zu begegnen.“

Er erinnerte sie daran, dass die Koadjutoren dafür gesorgt hatten, dass eine lebendige Gemeinde, die

ihren Engel oder ihre Priester verloren hatte, gestärkt würde, indem sie von dem Tisch einer Nachbargemeinde gespeist wurde. Er erinnerte sie auch daran, dass ihre Diakone und Unterdiakone darin unterwiesen waren, wie sie die Litanei und andere Dienste durchzuführen hätten. Die Entfernung der Kirche in Westminster im Jahre 1922 war ein wahres Beispiel einer toten Gemeinde. Er machte den Unterschied klar zwischen Altar und Tisch nach dem Gesetz. Ersterer bestand in der apostolischen Fürsprache am Goldenen Altar und der andere bestand in dem Heiligen Abendmahl:

„...Viele Worte der Weissagung sind darüber gesprochen worden, über Seine Absicht, den Tisch zuzudecken, aber Er hat es bisher noch nicht getan. Diakone und Unterdiakone in diesem Stamm haben Verwirrung und Irrtum in Bezug auf dieses Thema gestiftet. Dadurch, dass sie nicht den Rat der verbliebenen Priester gesucht haben, haben sie irrtümlich geschlossen, dass der Altar und der Tisch ein und dasselbe darstellten, und dadurch haben sie viele Gemeinden davon ausgeschlossen, die Sündenvergebung am Tisch zu empfangen und an dem Maß der Fürsprache teilzuhaben, die immer noch dort stattfindet.“

Der Doktor erinnerte die Gemeinden an die Segnungen im Unterdiakonenamt, dessen Aufgabe es war, in die Mitte der versiegelten Gemeinden zu treten und in einer praktischen Form die Apostellehre mit sich zu bringen, die sie aus dem Amt des Engels und des Priesters empfangen haben. Die sichtbare Frucht dessen war das Heraufbringen der Zehnten und der Opfer der Gemeinden. Diese Funktionen waren ihnen immer noch verblieben und es sollte „eifersüchtig darüber gewacht werden“.

Indem er Jesaja 56, 7 zitierte, „Mein Haus wird heißen ein Bethaus allen Völkern“, erklärte er, dass die Kirche in steter Linie eingerichtet war zur Benutzung durch die Laien, wobei das Gebäude als Ganzes dem Hof der mosaischen Stiftshütte entsprach, und er sagte, dass man fortfahren sollte, sich zu versammeln.

Es bestand die Gefahr, dass die Unterdiakone wegen ihrer Unkenntnis der hier betroffenen Prinzipien in den zweifachen Irrtum verführt werden könnten, entweder mehr zu tun, als sie sollten, einerseits oder (wie der Mann, der seine Fähigkeiten im Erdbo-den versteckte) weniger zu tun, als sie sollten, andererseits.

Die Unterdiakone waren keine Prediger oder Lehrer des Wortes und konnten nur das an die Gemeinden weitergeben, was sie selbst empfangen hatten. Solche Gegenstände wie die apostolischen Dokumente, die an die Engel gesandt worden waren, oder die Berichte der Engel über die Weissagungen waren ganz offensichtlich nicht zu ihrer Verwendung geeignet, aber er konnte wärmstens solche Werke empfehlen wie Apostel Dows „Grundlegende Prinzipien der Lehre Christi“ und seine „Predigten“.

Als die Dienste an dem wiederaufgerichteten Altar weniger wurden, nahm die Praxis zu, die Sündenvergebung in der englischen Staatskirche zu empfangen und zwar mit der notwendigen Vorbereitung der Konfirmation. Dr. Davson gab zu diesem Thema eine kurze Denkschrift heraus, in der er die Gemeinden daran erinnerte, dass sie in jener Handlung nur eine teilweise Gnade des Heiligen Geistes empfangen und dass sie niemals die Fülle der Gnade außeracht lassen sollten, die sie durch die Handauflegung der Apostel empfangen hatten. Seit der Hinwegnahme des Apostelamtes war der Dienst der Empfehlung an deren Stelle getreten und fand vor der wirklichen Segnung in der Zulassung zur regulären Sündenvergebung statt.

Die Sympathien des Doktors gingen mehr in Richtung der Römisch-Katholischen Kirche als in die der abtrünnigen Staatskirche, und in einer Ansprache bei der Einweihung der wiederaufgebauten Kirche in Karlsruhe 1961 sagte er zu der Gemeinde:

„... Aber da ist ein anderer Bruder, mit dem wir im Geist versöhnt werden sollten, und wir sollten ernsthaft beten, dass er mit uns versöhnt werden mag. Einige von uns haben unsere Augen auf die protestantischen Kirchen gerichtet und auf den Splitter, den wir in ihren Augen sehen in den Irrtümern in Bezug auf Amtseinsetzung und Lehre. Aber das Wort der Weissagung, das während der Jahre nach der Hinwegnahme des Apostelamtes gesprochen wurde, hieß uns für die Kirche von Rom bitten als dem mittleren Schaft des zukünftigen Goldenen Leuchters des Herrn.

Rom wird uns gegenwärtig nicht aufnehmen. Wir dagegen sind vom Herrn als Vorbild und Beispiel für die einzelnen christlichen Gemeinschaften verwandt worden. Unser Hochmut, Stolz, mangelnde Ernsthaftigkeit und Sündhaftigkeit haben unsere Sendung zerstört und haben es Rom in ihrer gegenwärtigen Demut schwer gemacht, überhaupt auf uns zu sehen“.

Dr. Davson lenkte die Augen seiner Gemeinde häufig auf das Werk des Herrn in Deutschland, welches, wie er betonte, während des Zweiten Zeitabschnitts das Zentrum der Aktivität gewesen war. Und die Gemeinden hatten weiterhin floriert. Bei seinem Besuch in Hamburg 1962, wo er ihres letzten Diakons gedachte, war er überrascht, eine Gemeinde von ungefähr siebenhundert Menschen vorzufinden, darunter junge Mütter, die ihre Babys zur ersten Sündenvergebung vor den Altar brachten. Obwohl sie es für notwendig befunden hatten, sich in der Landeskirche konfirmieren zu lassen, um das Abendmahl zu empfangen, so hatten die Eltern und Unterdiakone doch nicht ihre Pflicht aus den Augen gelassen, die Kinder zu unterweisen. In einigen Gemeinden taufte die Diakone und verheirateten sogar die Treuen, während sie sich in anderen Gemeinden an die Landeskirche wandten. Dr. Davson ermahnte sie, sich der Worte Paulus über verschiedenartige Ansichten zu erinnern und daran, dass beide Seiten versuchten, den Willen des Herrn zu erfüllen:

„Es ist inmitten solcher Gemeinden gewesen, dass zunächst die Koadjutoren und später die Erzengel und Engel mit der Hilfe des Herrn in der Lage waren, zunächst das Amt des Unterdiakons selbst und als zweites jene Dienste einzurichten,

die dazu geeignet waren, im Vorhof verrichtet zu werden“.

In Juda (England) hätte, so meinte er, „Schlaf die Gläubigen übermann“, so wie er gleichermaßen die klugen wie die törichten Jungfrauen befahl. Es war ihnen kaum gegenwärtig, was der Herr in Seinen anderen Stämmen vollbracht hatte, und ihr Stolz auf sich selbst ließ sie nur wenig Interesse daran zeigen.

Die letzten Worte, die Mr. Thonger¹ von Birmingham zu ihm gesprochen hatte, kurz bevor er starb, waren, dass der Herr dabei war, ein großes Werk innerhalb der deutschen Gemeinden zu vollbringen.

Es war die Gnade Gottes, so stellte der Doktor fest, dass die deutschen Gemeinden die Wahrheit erkannt hatten, dass Zion zuerst gereinigt werden musste, bevor die Arbeit beim Bau Jerusalems fortschreiten konnte. Indem er sich auf die Arten des Ge-

¹ Anmerkung von PS:

Thonger, Charles Whitehead Thonger

geb. 1868 - gest. 03.03.1956 (88 Jahre alt); Enkel von Thomas Thonger; 19.12.1900 geweihter Engel; Gehilfe des Engels der Gemeinde in Melbourne, Manchester (1908); 1919 beauftragter Engel in Birmingham; feiert am 2.5.1938 in Dublin zum letzten Mal das heilige Abendmahl (damit hat das Werk in Irland seinen Abschluss gefunden); letzter Engel im Stamm England und weltweit zweitletzter Engel

setzes bezog, und auf den Ritus am Tage des Sühneopfers, verglich der Doktor die deutschen Gemeinden mit jenen, die sich unter die Führung des Mannes begaben, der den toten Ochsen und die Ziege „ohne Lager“ trägt.

In England war es anders, dort folgten die Gemeinden der Führung des Mannes, der die lebende Ziege in die Wildnis führt (der Art, dass die Absolution nicht empfangen wurde), wo sie eine schwerwiegende Korrektur erfahren würden, denn sie hatten sich herausgenommen, in die englische Staatskirche zu gehen und den nahen Aufbau Zions anzukündigen.

Er erinnerte sie, dass der Ritus des Tages des Sühneopfers in der Stiftshütte für eine Zeit aufgehört hatte wegen der Befleckung durch Priester und Gemeinde, bis dass die Buße vollbracht war. Dies war die Vorbereitung der gesammelten Gemeinden auf die Zeit, die bald anbrechen sollte, wenn ihre sterblichen Leiber die Auferstehung empfangen und bei dem Kommen des Herrn verwandelt werden sollten. Wie die beiden Männer in dem Ritus sah er auch eine Teilung des Werkes des Herrn in diesem Stadium voraus und ermahnte seine Gemeinde: „So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen“. (Hebräer 13,13)

Nach dem Tod von Christophe Heath, dem letzten Priester von Southwark, im Jahre 1961, war Paddington die einzige Gemeinde auf der Welt, wo das Heilige Abendmahl noch am wiederaufgerichteten Altar dargeboten wurde, und zu großen Feiertagen wurde das Gebäude vollgestopft mit Menschen aus allen Teilen des Landes wie auch mit begeisterten Gruppen aus Deutschland und Dänemark.

Dr. Wilfried Maynard Davson, M. D., war dort der alleinige Amtsbruder von Juli 1949 an, und in der Zeit studierte er eifrigst alle Mitteilungen, die von den Koadjutoren an die Engel herausgegeben worden waren und das Thema der Vorbereitung der apostolischen Gemeinden auf das Dritte Stadium beinhalteten².

Dieser alte pensionierte Doktor wurde die einzige Quelle der Führung für die Gemeinden, die ihrer Amtsträger beraubt worden waren. Und während er auch in England nicht sehr beachtet wurde, so wurde er doch von den Gemeinden auf dem Kontinent hoch geachtet und verehrt, die er zu vielen Gelegenheiten besuchte.

² Anmerkung von PS: siehe hierzu Davson „Das dritte Stadium im Werk des Herrn (siebenunddreißig Predigten)

Die großen Feiertage in Paddington wurden für viele so etwas wie eine feierliche Wallfahrt, obwohl über einem fröhlichen Fest wie etwa Ostern ein Hauch von Trauer lag, weil man erkannte, dass auch dieser letzte Altar bald zugedeckt würde. Als die Prozession ihren Weg langsam hereinnahm, die von Altardienern und Laien-Dienern in Priesterröcken und Cottas angeführt wurde, konnte man die gebeugte Gestalt des Doktors, die mit Chorhemd, Gürtel und Stola bekleidet war, sehen und hören, wie sie langsam und schwerfällig zum Altar ging.

Ostern 1969 dauerte der Dienst ungefähr zwei Stunden, und zwar größtenteils wegen der großen Anzahl der Teilnehmer am Abendmahl. Aber am Tage Allerheiligen 1970 wurde der Dienst auf drei Stunden ausgedehnt wegen der Langsamkeit der Bewegungen des Doktors. Er hielt seine Predigten und Moralpredigten, indem er auf der Evangelium-Seite des Höheren Chors in einem Stuhl saß, eine gebrechliche, gebeugte Gestalt mit Haar und einem Schnurrbart weiß wie Wolle. Häufig pflegte er den Tod eines weiteren Amtsträgers zu verkünden, bis er schließlich allein übrigblieb, um am Altar zu dienen. Er sprach von der allmählichen Verringerung der Anzahl der Geistlichen und sagte, dass dies ihn sich sehr einsam fühlen ließ. Er erzählte, wie er gebetet hatte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Au-

gen haben Deinen Heiland gesehen“. Aber es war noch nicht des Herrn Wille, dieses Gebet zu erfüllen. Die Einhundertvierundvierzigtausend waren beinahe gesammelt. Jene Amtsträger, die noch übrigblieben, erklärte er, hätten keine Autorität anderen gegenüber, sie waren lediglich Hirten, die ihre Schafe während der Nacht hüteten, bis der Herr käme. Er legte seiner Gemeinde ans Herz, doch nicht leichtfertig ihre Kirche aufzugeben, die ihre Väter in Glauben und Hoffnung aufgerichtet hatten.

Das letzte Heilige Abendmahl wurde in Paddington am Weihnachtsmorgen 1970 gefeiert. Danach begann die Gesundheit des Doktors schlecht zu werden, und die Gemeinde hörte, dass er immer schwächer wurde. Der Vikar von der St. Saviour's Warwick Avenue, Mr. O'Brien Hamilton, führte die Ölung durch, und am 16. Februar 1971 verstarb der Doktor ruhig und beendete so die Linie der Priesterschaft, die 1832 begonnen hatte, genau auf den Monat siebenzig Jahre nach dem Tod von Mr. Woodhouse.

Der Gedenk-Gottesdienst fand in der St. Saviour's-Kirche statt und wurde von dem Vikar durchgeführt, und ebenso wie an der Beerdigung nahmen sehr viele Mitglieder aus England und vom Kontinent daran teil.

In Paddington wurde die Altar-Lampe gelöscht. Ein Mitglied der Gemeinde verkündete still der Presse: „Wir werden vorwärts gehen mit der Stiftshütte in die Wildnis“.

ÜBER DEN VERFASSER

Seraphim Newman-Norton wurde 1948 in London geboren.

Er wurde im Februar 1971 als Priester in der Orthodox Metropolis von Glastonbury gesetzt, nachdem er dreieinhalb Jahre als Diakon gedient hatte. Er ist der Protosynkellos oder Sekretär der Holy Governing Synod. Von Beruf ist er Lehrer und tut Dienst als Abteilungsleiter einer großen Comprehensive School in London. Sein vorausgegangenes Werk, Julius, Bishop of Ions, welches im Jahre 1971 veröffentlicht wurde, wurde als wertvolles und gelehrtes Stück ursprünglicher Forschung begrüßt. Seine letzte Broschüre, The Hamburg Schism, wurde auch von der „Albury Society“ veröffentlicht, deren Vorsitzender er ist.